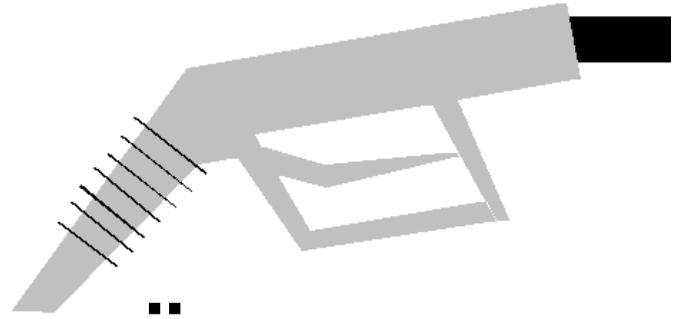




3 / 98

Der Kiebitz



Ökologische Steuer- reform



Ökologische Steuerreform

Was bringt uns die Ökologische Steuerreform? Werden die aus der Energiesteuer (Benzin usw.) gewonnenen Beiträge auf die Bevölkerung niederregnen? Lesen Sie, was mit einer ökologischen Steuerreform überhaupt gemeint ist, und was die Parteien und andere dazu sagen.

- 3 Ökologische Steuerreform
- 6 Wahlprogramme
- 10 Großes Bündnis für eine ökologische Steuerreform
- 11 Wahlempfehlung von BUND und NABU
- 12 Politik ohne Rückgrat

Verkehr

- 13 Fakten kontra Stammtisch
- 15 Eine Lanze für den öffentlichen Nahverkehr

Umwelt

- 16 BUND rettet Naturschutzflächen im ehemaligen Todesstreifen

Natur

- 22 Tierliebe falsch verstanden
- 24 Gimpel
- 26 Die Nachtkerze

Haan

- 20 Dr. Woikes 40-jähr. Jubiläumsexkursion
- 27 Kreisverkehr
- 28 Lokale Agenda 21

Energie

- 30 Energiebewußt im Haushalt
- 32 Stromverschwendung bekämpfen

- 2 Impressum
- 18 Wann, was, wo, wer?
- 21 In Kürze
- 29 Einkaufen auf dem Bauernhof
- 33 Pikantes aus der Vollwertküche
- 34 Uns sonst?
- 35 Aufnahme-Antrag
- 35 Der AHA und seine Ziele
- 36 AG Natur + Umwelt Haan e. V.

Impressum

Der Kiebitz ist die Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaften Natur + Umwelt Bad Lauchstädt und Haan und erscheint vierteljährlich im Januar, April, Juli und Oktober. Für Mitglieder der AGNU Haan e.V. sowie der Haaner Ortsgruppen von BUND, NABU und RBN ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten.

Herausgeber: AG Natur + Umwelt Haan e.V.

Postfach 15 05, 42759 Haan

email: fwolfermann@filenet.com

Internet: http://ourworld.compuserve.com/homepages/AGNU_Haan

AG Natur + Umwelt Bad Lauchstädt im AHA

AK Hallesche Auenwälder zu Halle/Saale e.V.

Große Klausstraße 11, 06108 Halle/Saale

email: auen@rocketmail.com

Internet: <http://members.aol.com/ahahalle/ahaact.htm>

Redaktion: Frank Wolfermann, Sven M. Kübler, Walter Zehler

Autoren dieser Ausgabe: Frieder Angern, Wolfgang Apel (Deutscher Tierschutzbund), Jochen Flasbarth (NABU), Volker Hasenfuß, Dr. Karin Hoppe, Carl Michaelis, Walter Schmidt (BUND), Harald Selmke, Beate Wolfermann sowie Artikel aus „Der Tagespiegel“, „Die Zeit“

Auflage: 700

Einzelpreis: DM 2,50

Abonnement: DM 10,00/Jahr frei Haus

Hinweis: Mit obigen Zeichen gekennzeichnete Artikel („Vorsicht! Ironie“) sollten nur entsprechend vorgebildete LeserInnen konsumieren. LeserInnen, denen Ironie und Satire fremd oder sogar zuwider sind, raten wir dringend vom Lesen ab!

Alle Artikel sind mit vollen Namen gekennzeichnet und können durchaus die Meinung der Redaktion wiedergeben, müssen es aber nicht. Nachdruck ist, mit Angabe der Herkunft, ausdrücklich erwünscht (Belegexemplar erbeten)!

Redaktionsschluß: 3/98: 15.8.1998 - 4/98: 17.10.1998.



Ökologische Steuerreform

Das Konzept

Ärgern Sie sich auch,

- * daß Reparaturen von Haushaltsgeräten teurer sind als der Kauf neuer Geräte?
- * daß Sie für Fahrten zur Arbeit mit dem Fahrrad weniger Steuerbefreiung erhalten als mit dem Auto?
- * daß Ihnen bei hohen Ozonwerten im Sommer die Luft wegbleibt?
- * daß immer noch auf Kohle gesetzt wird statt auf Solarenergie?
- * über die hohen Abzüge für die Renten- und Arbeitslosenversicherung auf Ihrer Gehaltsabrechnung?
- * über zu viele „Brummis“ auf den Straßen?

Dann sollten Sie sich für eine Ökologische Steuerreform interessieren! Viele wissenschaftliche Gutachten und Studien haben gezeigt, wie Deutschland davon profitieren könnte. Dänemark, Schweden, die Niederlande, Österreich und andere Staaten haben es ausprobiert und zählen inzwischen zu den Gewinnern mit weniger Arbeitslosen, weniger Staatsschulden und einer sauberen Umwelt. Öko-Steuern werfen eine doppelte Dividende ab: Arbeitsplätze und Umweltschutz.

Warum eine Ökologische Steuerreform?

In Deutschland sind trotz Wirtschaftswachstum mehr als fünf Millionen Menschen auf der Suche nach einem Arbeitsplatz, in der Europäischen Union mehr als 20 Millionen. Neben der seelischen Belastung für den Einzelnen gehen damit die Kreativität und Arbeitskraft dieser Menschen verloren. Gleichzeitig werden Rohstoffe, Wasser und Luft verschwendet und Umweltkatastrophen herausgefordert. Die Ökologische Steuerreform ist der Hebel, der bei den Ursachen ansetzt und zur Lösung beider Probleme beiträgt.

Das Prinzip

Die Idee ist einfach: Es sollen die Kosten gesenkt werden, die die wirtschaftliche Entwicklung in unserem Land bremsen: die Lohnnebenkosten. Das macht Arbeit billiger und fördert neue Arbeitsplätze, vor allem in Handwerk und Dienstleistungssektor. Gleichzeitig sollen Energiesteuern teurer machen, was die Umwelt belastet: den Verbrauch von Rohstoffen. Der Energieverbrauch sinkt, Rohstoffe wie Öl, Gas und Kohle werden eingespart, die Luft verbessert.

Die steuerlichen Lasten werden umgeschichtet: weg vom Arbeitseinkommen, hin zum Umweltverbrauch. Die Lohnabzüge sinken, Arbeitnehmer und Unternehmen werden entlastet. Damit es gerecht wird, werden die Zahlungen für sozial Schwache, angepaßt.

Was bringen Öko-Steuern?

Eine lebenswerte Umwelt

Begrenzte Ressourcen müssen geschont werden, damit unsere Welt auch für unsere Kinder lebenswert bleibt und nicht zum Treibhaus wird. Höhere Preise für Energie sorgen für einen verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen und machen die Wirtschaft und den Einzelnen erfinderisch.

Eine ökosoziale Marktwirtschaft

Höhere Energiepreise beflügeln die Ingenieurskunst, geringere Lohnnebenkosten sind eine Voraussetzung für mehr und neue Arbeitsplätze. Neue Produkte und neue Märkte sichern ein zukunftsfähiges Deutschland.

Ein besseres Verkehrssystem

Der Straßenverkehr belastet unsere Luft, führt zu Smog und Ozonalarm, Landschaften werden zubetoniert. Die Kreativität der Wirtschaft muß auf die Entwicklung energiesparender und komfortabler Fahrzeuge, z.B. Straßenbahnen, auf weniger Transporte, insbesondere auf der Strasse, gelenkt werden. Eine höhere Mineralölsteuer setzt diesen Prozeß in Gang.

Eine natürliche Landwirtschaft

Der Einsatz von Kunstdüngern, Pestiziden und anderen Giften belastet unser Grundwasser und unsere Lebensmittel. Höhere Energiepreise führen zu geringerem Kunstdünger- und Chemieinsatz in der Landwirtschaft und unterstützen den Trend zur Herstellung von wohlschmeckenden und gesunden Nahrungsmitteln.

Wir setzen auf den sanften Druck des Geldbeutels und nicht allein auf staatliche Verbote und Einschränkungen. Wenn ökologisches Verhalten sich auszahlt, setzt es sich durch. Zum Beispiel durch die Kombination einer höheren Mineralölsteuer mit einer einheitlichen Pauschale für Fahrten zur Arbeitsstätte, gleichgültig für welches Verkehrsmittel.

Wird das Leben teurer?

Nein! Vom Autofahren bis zum Hormonfleisch: Das Potential für ökologische Innovationen ist groß: Fast alle Waren und Dienstleistungen könnten mit geringerem Energieverbrauch - oft

bis zu zehn mal weniger - als heute bereitgestellt werden und die hergestellten Produkte selbst weniger verbrauchen, wie z.B. das 3-Liter-Auto.

Wir haben die Wahl: entweder die Umwelt schonen und damit Steuern sparen oder die Umwelt belasten und mehr Steuern zahlen.

Teurer wird es also nur, wenn wir so weitermachen wie bisher.

Gefährden Öko-Steuern Wirtschaftsstandort und Arbeitsplätze?

Im Gegenteil: Ein ökologischer Strukturwandel verbessert die Wettbewerbsposition der Unternehmen. Bereits heute arbeiten fast eine Million Menschen in Deutschland im Umweltschutz, deutsche Unternehmen sind Weltspitze im wachsenden Markt der Umwelttechnik. Eine Ökologische Steuerreform wird diese Entwicklung weiter beschleunigen.

In Europa haben bereits die Niederlande, Dänemark und Schweden mit einer Ökologischen Steuerreform gute Erfahrungen gemacht. In all diesen Ländern erleben Wirtschaft und Umwelt einen Aufschwung. Für Deutschland ist <Weiter so“ keine Alternative. Es braucht einen neuen Impuls, es bedarf einer Ökologischen Steuerreform.

Und das meinen andere!

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) 1997: <Wird die Rückführung (einer Energiesteuer) so gestaltet, daß es zu einer Entlastung bei den Lohnkosten kommt, kann mit einer Verstärkung der positiven Beschäftigungseffekte gerechnet werden.“

Ulrich Hartmann, Veba AG 1995: <Eine steuerliche Verteuerung von Energie verstärkt die Anstrengungen zur Energieeinsparung. Damit kommt es zu Anpassungsprozessen, die unternehmerische Phantasie für eine umweltver-

träglichere und rationelle Energienutzung freisetzen.“

Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB) 1996: «Der DGB spricht sich für eine schrittweise Umgestaltung des Steuer- und Abgabensystems durch die Entlastung des Faktors Arbeit und die Belastung nichterneuerbarer natürlicher Ressourcen aus.“

Evangelische Kirche 1997: «Die Frage nach der Zukunftsfähigkeit der marktwirtschaftlichen Ordnung ist aufs engste mit der Frage verbunden, ob diese Wirtschaftsform in der Lage ist, sich in eine nachhaltige Wirtschaft umbauen zu lassen. Die Ökologische Steuerreform könnte ein wichtiges Instrument zur Organisation nachhaltigen Wirtschaftens sein.“

Worauf warten wir ?

Die Ökologische Steuerreform bietet die große Chance, zwei der wichtigsten Herausforderungen unserer Zeit zu meistern: die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Schonung der Natur.

Unterstützen Sie die Kampagne der Umweltverbände, ideell und finanziell!

Setzen Sie sich mit uns für dieses Reformprojekt ein, und sprechen Sie die Bundestagskandidaten Ihres Wahlkreises auf dieses Thema an!

(Entnommen der Internet-Seite <www.oeko-steuer.de>“)



Wahlprogramme

Was die Parteien von der ökologischen Steuerreform halten

FRANK WOLFERMANN

Viel wird im derzeitigen Bundestagswahlkampf gesagt. Aber was verlieren die einzelnen Parteien denn über Umwelt- und Naturschutz? (Leider kann man oftmals wirklich nur von „verlieren“ sprechen.) Schauen Sie einmal in die untenstehende Tabelle - dann wissen Sie es. Diese Tabelle wurde aus den Wahlprogrammen erstellt, die den jeweiligen Internet-Seiten der Parteien entnommenen wurde.

Auf den nächsten Seiten finden Sie aus den einzelnen Wahlprogrammen die Aussagen der Parteien (die eine Chance haben in den Bundestag zu gelangen) über ein ökologische Steuerreform.

CDU

Wirtschaftswachstum darf nicht stärkere Inanspruchnahme von Ressourcen bedeuten. Beim Energieverbrauch ist uns in Deutschland diese Entkoppelung bereits gelungen.

Nationale Alleingänge in der Energiebesteuerung, wie sie von Rot-Grün gefordert werden, kommen für uns nicht in Frage, weil sie die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft und damit unsere Arbeitsplätze massiv gefährden würden. Wir

setzen uns ein für eine europaweit abgestimmte, harmonisierte, aufkommens- und wettbewerbsneutrale Energiebesteuerung.

SPD

Umweltschutz soll sich auszahlen, Umweltzerstörung darf sich nicht lohnen. Dieses Ziel wird die SPD mit einer ökologischen Steuerreform verfolgen. Diese Reform besteht aus zwei Teilen: Erstens: Entlastung des Produktionsfaktors Arbeit. Zweitens: Im Gegenzug eine maßvolle und berechenbare Belastung des umweltschädlichen Energieverbrauchs. Die Finanzmittel daraus werden ausschließlich zur

Entlastung der Arbeit verwendet. Für die Lenkungswirkung einer ökologischen Steuerreform kommt es nicht auf die absolute Höhe der einzelnen Belastungsschritte an. Entscheidend für den ökologischen Erfolg sind vielmehr die Berechenbarkeit des Preistrends sowie ausreichende Anpassungszeiträume für die Wirtschaft und für die Bürgerinnen und Bürger.

Überzogene und untragbare Belastungen wird es mit der SPD nicht geben. Durch Freistellung der Prozeßenergie wird eine Belastung der im internationalen Wettbewerb stehenden Unternehmen vermieden. Die ökologische Steuerreform der SPD ist sozial verträglich und wirtschaftlich eine große Chance. Unsere Vorschläge sind ein erster sinnvoller Schritt für

Deutschland. Auf dem Weg zu stärker nachhaltigem Wachstum ist eine möglichst rasche Harmonisierung in der EU notwendig.

F.D.P.

Im Rahmen der Steuersenkungsreform setzt sich die F.D.P. für einen dritten Mehrwertsteuersatz auf Energieverbrauch ein, wenn er europaweit einheitlich eingeführt wird. Im anderen Fall belastet er die deutschen Bürger und Verbraucher einseitig in Europa. Die F.D.P. macht es jedoch zur Bedingung für einen dritten Mehrwertsteuersatz auf Energie, daß das Aufkommen hieraus ausschließlich der zeitgleichen weiteren Ab-

Partei	Umwelt Anz. Worte	Energiesteuer Anz. Worte
CDU	369	61
SPD	937	154
F.D.P.	1716	115
B'90/Grüne	5639	812
PDS	625	109

senkung der Steuersätze bei der Lohn- und Einkommensteuer sowie der Körperschaftssteuer dient.

So verstandener Umweltschutz schafft Arbeitsplätze und gefährdet keine. Eine ideologisch motivierte Umwelthysterie und eine pauschale Verteufelung bestimmter Stoffe und Technologien lehnt die F.D.P. ab.

Die FDP fordert, steuerrechtliche Rahmenbedingungen so zu verändern, daß innovative, dezentrale Energieversorgungskonzepte unter Einsatz regenerativer Energien und die energetische Optimierung von Gebäuden begünstigt werden.

Bündnis 90 / Die Grünen

Deutschland steckt in einer ökonomischen, ökologischen und sozialen Krise. Umweltschutz gibt es nicht zum Nulltarif aber durch intelligente, zukunftsfähige Anreiz- und Lenkungsinstrumente. Mit einer Ökologisch-sozialen Steuerreform werden die Weichen in Richtung einer nachhaltigen, zukunftsfähigen Entwicklung gestellt: der Ressourcenverbrauch wird drastisch reduziert. Eine Ökologisch-soziale Steuerreform verringert nicht nur den Umweltverbrauch, sie sichert und schafft auch Arbeitsplätze, weil mit ihrem Aufkommen die Lohnnebenkosten spürbar gesenkt werden können.

Unser Gesamtkonzept einer Ökologisch-sozialen Steuerreform besteht aus drei Einnahme- und Verwendungs-Säulen. Auf der Einnahmeseite stehen:

- * Einführung einer

Energiesteuer,

- * Erhöhung der Mineralölsteuer und Einführung einer Schwerverkehrsabgabe,
- * Abbau ökologisch schädlicher Subventionen.

Auf der Verwendungsseite stehen:

- * Senkung der Lohnnebenkosten,
- * Finanzierung der Verkehrswende, des Ausbaus von Bus- und Bahnverkehr,
- * Finanzierung der Energiewende.

Mögliche Überschüsse wollen wir den Bürgerinnen und Bürgern zurückgeben.

Die Ökologisch-soziale Steuerreform kehrt die heutigen Fehlentwicklungen um: Mit den Steuereinnahmen wollen wir die Senkung der Lohnnebenkosten finanzieren: innerhalb von 10 Jahren können die Sozialversicherungsbeiträge um 6 Prozentpunkte gesenkt werden. Niedrigere Arbeitskosten durch niedrigere Lohnnebenkosten sichern und schaffen Arbeitsplätze. Ein zu-



Titelbild der NABU-Zeitschrift "Naturschutz Heute", Ausgabe 3/98

sätzlicher Innovationsschub in Energiespartech- niken und Zukunftsenergien wie Wind, Wasser, Sonne und Erdwärme schafft neue Arbeitsplätze. Durch die Energiesteuer verteuert sich der Energieverbrauch, höhere Preise bilden Anreize zum Energiesparen. Schadstoff-Emissionen werden so spürbar gesenkt.

Das gesamte Konzept ist zunächst auf 10 Jahre angelegt. Für energieintensive Branchen wollen wir in diesem Zeitraum Anpassungshilfen gewähren und für besonders betroffene Haushalte einen sozialen Ausgleich schaffen.

Fast alle Haushaltstypen sparen durch die Senkung der Sozialversicherungsbeiträge nach Einführung der Energiesteuer im zehnten Jahr bereits deutlich Kosten ein vorausgesetzt, Energiesparmaßnahmen werden ergriffen. Haushalte mit niedrigem Einkommen werden anteilmäßig mehr entlastet als obere Einkommensschichten. Menschen, die keine Beiträge zur Sozialversicherung zahlen und so auch durch eine Senkung nicht entlastet werden (Arbeitslose, RentnerInnen, SozialhilfeempfängerInnen und Studierende) erhalten einen sozialen Ausgleich.

Energiespartechiken für die Effizienzrevolution, Strom und Wärme durch Wind, Sonne, Erdwärme und Biogas, moderne Verkehrssysteme für Bus und Bahn, das 3-Liter-Auto, neue Bau- und Werkstoffe, langlebige und reparaturfreundliche Produkte, neue Dienstleistungen und vieles mehr all dies eröffnet einer kreativen Wirtschaft eine große Chance und wird neue Arbeitsplätze schaffen.

Ökosteuern im Verkehr gut für die Umwelt, gut für die Wirtschaft

Das Leitbild einer zukunftsfähigen Mobilität verlangt ein Verkehrssystem, das ökologisch und wirtschaftlich effizient ist. Um den Verkehr zu begrenzen und Umweltbelastungen zu verringern, wollen wir, daß die Preise der ökologischen Wahrheit entsprechen. Deshalb muß insbesondere der Straßenverkehr sämtliche Folgekosten, z.B. für Infrastruktur, Umwelt- und Gebäudeschäden, selbst tragen. Um der Kostenwahrheit der Transportpreise langfristig näher-

zukommen, brauchen wir eine umweltorientierte Steuerpolitik im Verkehrsbereich. Im Rahmen des Gesamtkonzeptes einer Ökologisch-sozialen Steuerreform halten wir daher eine schrittweise und berechenbare Erhöhung der Mineralölsteuer für notwendig.

Um die Verkehrswende einzuleiten, ist eine Erhöhung der Mineralölsteuer als Teil einer auf 10 Jahre angelegten Ökologisch-sozialen Steuerreform ein sozialverträgliches Mittel. Wir wollen die einmalige Erhöhung der Mineralölsteuer im ersten Jahr um 50 Pfennig und schrittweise in den Folgejahren um jeweils 30 Pfennig. Nach unserem Konzept würde 1 Liter Benzin nach 10 Jahren rund 5 DM kosten. Die stufenweise Erhöhung ermöglicht es Wirtschaft und VerbraucherInnen, sich in einem überschaubaren Zeitraum auf die Erhöhung und mit ihren Produkten bzw. Kaufentscheidungen auf die Entwicklung einzustellen.

Wir wissen, daß die von uns angestrebte ökologische Umorientierung über einen Zeitraum von 10 Jahren sich wiederholt der Wahlentscheidung der Bürgerinnen und Bürger stellen muß. Nur mit deren dauerhafter Zustimmung sind die langfristigen Ziele zu erreichen. Deshalb sagen wir schon jetzt klar, wohin die Reise gehen soll. In der vor uns liegenden Legislaturperiode muß dafür der wirksame Einstieg erkämpft werden.

Wir wollen eine Belastung der VerkehrsteilnehmerInnen nach dem Verursacherprinzip. Deswegen sind wir für eine frühzeitige Abschaffung der Kraftfahrzeugsteuer, da diese keinen Lenkungscharakter hat. Die Mineralölpreiserhöhung im ersten Jahr um 50 Pfennig reduziert sich zudem durch den Wegfall der Kraftfahrzeugsteuer um 20 Pfennig/Liter auf real 30 Pfennig. Wir sind uns bewußt, daß die Umsetzung unseres Konzepts die besonderen sozialen und ökologischen Rahmenbedingungen vor allem im ländlichen Raum ausgleichend berücksichtigen muß.

Was bringt eine höhere Mineralölsteuer?

* Einen deutlichen Umstiegeffekt auf andere

Verkehrsmittel und damit eine spürbare Entlastung der Umwelt. Zwei Drittel aller Pkw-Fahrten liegen derzeit unterhalb von zehn Kilometern.

- * Förderung eines attraktiveren öffentlichen Nahverkehrs.
- * Einen wichtigen Anreiz, Fahrzeuge mit geringem Kraftstoffverbrauch sowie niedrigen Abgasemissionen zu kaufen.
- * Eine Beschleunigung der Markteinführung des heute technisch längst realisierbaren 3-Liter-Autos.
- * Eine Sicherung zukunftsfähiger Arbeitsplätze in einer innovativen Automobilindustrie. Mit einem Investitionsprogramm für den Bahnausbau und für die Anschaffung moderner Schienenfahrzeuge wollen wir neue Arbeitsplätze in der Bauindustrie, Fahrzeugtechnik und in den Verkehrsbetrieben schaffen. Hier liegen auch Exportchancen für die Zukunft.

Das Aufkommen aus der Ökologisch-sozialen Steuerreform soll keine Haushaltslöcher stopfen, sondern an die VerbraucherInnen zurückfließen:

- * Von schrittweise sinkenden Sozialversi-

cherungsbeiträgen profitieren ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen.

- * Für Menschen mit eingeschränkter körperlicher Mobilität, PendlerInnen ohne Umstiegsmöglichkeiten und/oder beruflich bedingte VielfahrerInnen wollen wir für einen Übergangszeitraum einen sozialen Ausgleich.
- * Vom quantitativen und qualitativen Ausbau des ÖPNV profitieren Frauen, Kinder, ältere Menschen und insbesondere Menschen im ländlichen Raum, die bislang vom ÖPNV-Angebot stark vernachlässigt wurden.

PDS

Der Umbau des derzeitigen Steuer- und Abgabensystems muß zu sozialer Gerechtigkeit, Transparenz, Vereinfachung führen sowie Beschäftigung und die Herausbildung eines neuen, zukunftsfähigen Reproduktions- und Konsumtionsmodells fördern. Die Besteuerung und andere finanzielle Belastungen von Arbeit sollen verringert, die Besteuerung des Verbrauchs natürlicher Ressourcen und der Naturbelastung erhöht werden. Dadurch sollen insbesondere innovative, zukunftsorientierte Strukturveränderungen, vor allem Energieeinsparungen und

Hinwendung zu regenerativen Energieträgern, stimuliert werden. Die PDS wird sich mit all ihren Möglichkeiten dafür einsetzen, daß für niedrige und mittlere Einkommen Belastungen durch Öko-Steuern und -Abgaben auf andere Weise, durch Steuerentlastungen oder Ausgleichszahlungen, kompensiert werden. Das Steuer- und Abgabensystem muß innerhalb der Europäischen Union harmonisiert werden, um Steuerflucht und Steuerdumping einzudämmen.

Aus der Tagespresse vom 1.7.70



„... ABER NICHT IN DIESER DOSIS, SCHWESTER !!!“

Großes Bündnis für eine ökologische Steuerreform

Schulterschuß von Umweltverbänden, Gewerkschaften, Wirtschafts- und Kirchenvertretern

Die Zahl der Unterstützer einer ökologischen Steuerreform wächst: In Freiburg präsentierte sich am Donnerstag abend eine breite Allianz aus Gewerkschaften, Naturschutzverbänden sowie Wirtschafts- und Kirchenvertretern. Ihre Sprecher forderten die Einführung von Ökosteuern als notwendigen Bestandteil der Politik der nächsten Regierung nach der Bundestagswahl. Die Aktion stellte die zentrale Veranstaltung in Süddeutschland der bundesweiten Kampagne «Großes Bündnis für eine ökologische Steuerreform» dar, die gemeinsam vom Deutschen Naturschutzring (DNR), dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), dem Naturschutzbund NABU und der Heinrich-Böll-Stiftung getragen wird. Sie fand im Rahmen der vom BUND veranstalteten Umweltausstellung ÖKO '98 + ÖKOBAU in Freiburg statt.

«Ökosteuern sind kein Schrecken für die Wirtschaft, sondern setzen notwendige Reformen in Gang», sagte Angelika Zahrrnt, die stellvertretende BUND-Vorsitzende, und präsentierte dies als Credo der Bündnispartner. Von ihnen waren in Freiburg neben den Umweltschutzverbänden die Gewerkschaften ÖTV und IG Metall, die AEG Hausgeräte GmbH, die evangelischen Kirchen, die Ökobank sowie zahlreiche Verbände und Unternehmen der Öko-Branchen vertreten. Sie demonstrierten, «daß die ökologische Steuerreform keine Nischendiskussion mehr ist, sondern breite Unterstützung genießt,» so Brigitte Dahlbender, Vorsitzende des BUND-Landesverbandes Baden-Württemberg.

«Wirtschaft ist kein monolithischer Block, wie es von BDI-Chef Henkel immer dargestellt wird», sagte Reiner König (AEG Hausgeräte GmbH). AEG sei gerne im Boot der Befürworter von Ökosteuern. «Wir sind Gewinner der Ökosteuerreform», fügte König hinzu. Sie bringe dem Unternehmern richtig Geld in die Kasse, das in eine weitere Steigerung der Energieeffizienz investiert werde. Zudem öffne sie eine neue Denkwelt, in der die Natur als gleichwertiger Partner stehe. Ökosteuern seien ein Weg aus der derzeit herrschenden Innovationskrise.

ÖTV-Vertreter Reinhard Klopffleisch rief dazu auf, mit der Ökosteuerreform eine «doppelte Dividende zu holen: mehr Arbeitsplätze und mehr Umweltschutz». Er präsentierte Ergebnisse einer gemeinsamen Studie von BUND und ÖTV. Danach gibt es bundesweit bereits 2,5 Millionen Arbeitsplätze im Bereich Umweltschutz. Allein durch eine entschiedene Klimaschutz- und Energiesparpolitik als Bestandteil der Ökosteuerreform könne mit bis zu 400.000 weiteren Arbeitsplätzen gerechnet werden.

Viktor Wember von der IG Metall stellte die Ökosteuerreform, mit der unter anderem die Lohnnebenkosten gesenkt werden sollen, als ein Kernstück für ein neues «Bündnis für Arbeit» dar. Die Probleme, die Ökosteuern für einzelne Branchen bringen könnten, seien kein Grund für die Absage an ein solches Projekt.

Als «starke Hilfe für die Einführung der Solarenergie» bezeichnete Gerhard Stryi-Hipp (Deutscher Fachverband für Solarenergie) die ökologische Steuerreform. Sie wäre das Startsignal für eine Energiewende. Georg Salvamoser, Chef der Freiburger Solar-Energie-Systeme GmbH, sagte: «Wir brauchen die Ökosteuern. Ich kenne keinen, der das Gegenteil behauptet außer der Lobby um BDI-Chef Henkel».

Als Triebfeder der Argumentation der Gegner von Ökosteuern erkannte Hans-Dieter Stürmer vom Freiburger Institut für Umweltchemie: «Energiesteuern lassen sich nicht absetzen. Darum stünden sie den Interessen der industriellen Großverdiener entgegen“. Auch Stürmer, der als Vertreter der mittelständischen Wirtschaft sprach, forderte die Ökosteuerreform, «damit wir in zehn Jahren sind, wo wir vor zehn Jahren hätten sein sollen“.

Vor der Veranstaltung hatte Edgar Endrukaitis, Leiter der DNR-Kampagne «Ökologische

Steuerreform“, das Zwischenergebnis der seit Anfang Mai laufenden Aktion präsentiert: 150 Unternehmen aus dem gesamten Spektrum der deutschen Wirtschaft hätten bisher die gemeinsame Erklärung für eine Ökosteuerreform unterzeichnet. Zu den Unterstützern gehörten auch acht Einzelgewerkschaften sowie 35 Wirtschaftsprofessoren. Im Zentrum der Kampagne steht ein Positionspapier zur ökologischen Steuerreform, das von 108 Umweltverbänden getragen wird. Sie endet am 13. September mit einer großen Veranstaltung in Berlin.

Bundestagswahl 1998

Wahlempfehlung von BUND und NABU

BUND und NABU empfehlen für die Bundestagswahlen den ökologisch bewußten WählerInnen eine Stimmabgabe nach fünf umweltprogrammatischen Hauptkriterien.

Nicht wählbar sind Parteien bzw. KandidatInnen

- * die die Option einer weiteren Nutzung der Atomenergie offen halten,
- * die keine konkreten Schritte über das Ob, Wann und Wie des Einstiegs in eine ökologische Steuerreform angeben,
- * die keine Bereitschaft zeigen, die ökologisch verhängnisvollen verkehrspolitischen Entscheidungen der letzten Legislaturperiode (z.B. Bundesverkehrswegeplan, Magnet-schwebebahn Transrapid) zu revidieren,
- * die sich nicht eindeutig für die Verbesserung des Naturschutzes und die grundlegende Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes aussprechen,
- * die nicht bereit sind, in die breite gesellschaftliche Diskussion über ein neues Wohlstandsmodell mit entsprechenden ökologisch-sozialen Werthaltungen einzusteigen.

BUND und NABU legen sich nicht auf die Zustimmung oder Ablehnung bestimmter Parteien fest, da Umweltschützer in allen Parteien wichtig sind und die Umweltverbände auch in allen Parteien Kooperationspartner suchen und finden. Mit einer Ausnahme: von rechtsradikalen Gruppierungen, die zunehmend Umwelt-

und Naturschutzthemen für ihre Zwecke mißbrauchen und auch Begriffe wie «Heimat“ in ihrem ideologischen, fremdenfeindlichen Sinne umdeuten, grenzen sich BUND und NABU eindeutig ab.

Bei der Bundestagswahl geht es um eine Richtungsentscheidung für oder gegen die Umwelt. «Die politische Keimruhe ist wahnsinnig lang“, meint BUND-Präsident Weinzierl. Zwei Jahrzehnte hat es gedauert, bis die geforderte Aufnahme des Staatsziels Umweltschutz in das Grundgesetz endlich umgesetzt wurde. Die bereits 1965 von Umweltschützern erhobene Forderung nach einem eigenen Ressort für Umweltpolitik ist erst nach 22 Jahren realisiert worden - als Folge der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl. Jetzt geht es den beiden Umweltverbänden darum, die Dynamik der Umweltpolitik so zu beschleunigen, wie es der Dynamik der Zuspitzung der globalen Umweltprobleme angemessen wäre.

In der zu Ende gehenden Legislaturperiode haben wir einen weiteren rasanten Absturz umweltpolitischer Errungenschaften verzeichnen müssen. Zahlreiche Gesetze haben Umweltstandards gesenkt und Bürgerrechte beschnitten.

Politik ohne Rückgrat

JOCHEN FLASBARTH

Es scheint, als sei alles Wissen um ökologische Zusammenhänge wie weggeblasen, alle Bekenntnisse zum Natur- und Umweltschutz bei den beiden Bewerbern um das Kanzleramt eben nur <Geschwätz von gestern“. Zumindest für den Natur- und Umweltschutz in unserem Land ist dieser Bundestag Wahlkampf ein Desaster.

Die beiden Volksparteien überlassen das als eher unpopulär eingeschätzte Engagement für den Schutz der Natur den Bündnisgrünen, um gleichzeitig mit jeder greifbaren billigen Polemik gegen umweltpolitische Forderungen zu Felde zu ziehen. Politik auf dem Bonner Parkett ist zum reinen Medienspektakel verkommen: Mittags wird verkündet, was vormittags Meinungsforschung als wählerwirksam erkannt haben.

Daß dies häufig gegen alle Erkenntnisse und auch gegen innere Überzeugungen geschieht, kann man an der hysterischen Benzinpreisdebatte erkennen. Spitzenpolitiker aller Parteien - bis hin zur allerersten Reihe - haben mir in den letzten Jahren in Gesprächen immer wieder versichert, daß sie deutlich ansteigende Spritpreise für den richtigen - und unverzichtbaren Weg - halten, um der wachsenden Umweltprobleme im Verkehrsbereich Herr zu werden. Sachverständigenvereinigungen, Wirtschaftsforschungsinstitute, ja sogar Vorstandsmitglieder von Mineralölkonzernen hatten längst intern oder sogar öffentlich erklärt, daß ein Anstieg der Mineralölsteuer erforderlich oder jedenfalls hinnehmbar sei.

Doch kaum gibt es die ersten Signale, daß eine vernünftige Verkehrspolitik auch auf Widerstände in der Bevölkerung stoßen wird, daß der politische Gegner vielleicht Vorteile aus mutigen Bekenntnissen zu einem umweltverträglicheren Verkehrswesen ziehen könnte, wird schrill als Unfug“ abgetan, was gestern noch als Lösung galt. Man fragt sich, wie

Politikerinnen und Politiker mit so wenig Rückgrat die Herausforderungen am Beginn des nächsten Jahrhunderts meistern wollen,

Mehr noch gilt die politische Ignoranz den Themen des Naturschutzes. Die Bundesregierung hat buchstäblich in letzter Sekunde eine dramatische Verschlechterung des Naturschutzgesetzes durchgesetzt. Damit werden die Bundesländer verpflichtet, Landwirten Entschädigungen zu zahlen, wenn sie sich an Naturschutzauflagen halten. Wie absurd dieser Ansatz ist, merkt man schnell wenn man dieses Modell auf andere Branchen überträgt. Hoechst oder die BASF beispielsweise könnten auf die Idee kommen, nur noch dann von Gifteinleitungen in den Rhein abzusehen, wenn ihnen die Kosten der Abwasserreinigung aus Steuermitteln bezahlt werden.

Wie provinziell Deutschland geworden ist zeigt sich auch bei der Umsetzung der europäischen Naturschutzrichtlinie FFH. Auf dem vorletzten Platz steht Deutschland - nur noch unterboten durch Luxemburg - bei der Meldung von Gebieten mit einer europäischen Bedeutung für den Schutz der biologischen Vielfalt.

Fast mitleidiges Lächeln erntet man, wenn man auf die Pflicht Deutschlands hinweist, seinen Anteil zur Bewahrung des europäischen Naturerbes beizutragen. Wachtelkönige, Trappen, irgendwelche Käfer mit lateinischen Namen, was soll das alles, wenn es um die großen Fragen von Modernisierung und Globalisierung geht? Natürlich geht es darum, die Massenarbeitslosigkeit zu bekämpfen und den sozialen Frieden zu sichern. Es ist aber ebenso wichtig die Schöpfung zu bewahren und unseren Kindern eine gesunde Umwelt zu sichern. Auch wenn das heute fast schon altmodisch klingt.

(Jochen Flasbarth, der NABU-Präsident, in <Naturschutz heute“, Ausgabe 3/98)

Fakten kontra Stammtisch

Wegen ihrer Forderungen zum Tempolimit beziehen die Grünen von allen Seiten Prügel. Sie haben trotzdem recht

FRITZ VORHOLZ

Als vor einigen Wochen der ICE 884 bei Eschede entgleiste gegen eine Brücke raste und hundert Menschen in den Tod riß, war die Aufregung groß: Wie konnte das geschehen? Hat die Bahn geschlumpft? Was ist zu tun, damit sich solche Tragödien nicht wiederholen? Als die grüne Verkehrspolitikerin Gila Altmann vor wenigen Tagen die bekannte Forderung ihrer Partei nach einem allgemeinen und strengeren Tempolimit auf Deutschlands Straßen in Erinnerung brachte, war die Aufregung wieder groß: Abstrus, obrigkeitstaatlich, fortschritts- und bürgerfreundlich, schallte es von einer großen Koalition aus CDU, CSU FDP, SPD und Automobilverband durchs Land.

Obwohl die Freiheit auf Deutschlands Straßen alle vier Tage einen Blutzoll von den Ausmaßen der Eschede-Katastrophe fordert, obwohl sie stündlich fast sechs Menschen zu Krüppeln macht und jedes Jahr mehr als 500.000 in Mitleidenschaft zieht, kanzelte der SPD-Kanzlerkandidat Gerhard Schröder die Forderung der Grünen als «Griff nach alten Hüten» ab. Und Verkehrsminister Matthias Wissmann lokalisierte den Ursprung der Idee in der ideologischen Klammottenkiste - als seien Amerikaner, Japaner, Franzosen, Italiener und all die anderen Nationen mit Tempolimits arme Irre. Die Politiker der Mitte machen sich zu Bütteln der Asphaltlobby.

Ein Tempolimit rettet Leben, schont die Umwelt, verringert die Staugefahr, kostet nichts, wirkt sofort und könnte sogar Wählerstimmen bringen: Immerhin noch 55 Prozent der Bundesbürger wollen generelle Geschwindigkeitsbegrenzungen auf Autobahnen, 81 Prozent mehr Tempo-30-Zonen in Wohngebieten.

Es muß ja nicht unbedingt, neben dem Regelimit von 30 Stundenkilometern in Ortschaften und 80 auf Landstraßen, Tempo 100 auf Autobahnen sein: eine europaweit harmonisierte Ver-

kehrspolitik und die Akzeptanz der Autofahrer sprächen eher für 120 oder 130 auf jenen letzten rund 7.000 Kilometern Autobahn, auf denen der Staat noch die Lizenz zum Gasgeben gewährt. Dafür hatte sich im übrigen bereits Bundespräsident Roman Herzog stark gemacht, als er noch Präsident des Bundesverfassungsgerichts war. Und auch der Unternehmensberater Roland Berger - wohl unverdächtig, dem Standort D Schlechtes zu wollen - hat längst erkannt, daß «unser gegenwärtiger, mit unbegrenzter Mobilität und Geschwindigkeit verbundener Freiheitsbegriff fragwürdig geworden ist». Physik, Psychologie und Ökonomie sprechen allemal für niedrigere Geschwindigkeiten.

Geringeres Tempo läßt den Autofahrern in brenzligen Situationen schlicht mehr Zeit zum Reagieren, verkürzt die Bremswege und vermindert so die Zahl der Karambolagen; gleichzeitig nimmt ihre Schwere ab, weil die Aufprallgeschwindigkeit sinkt. Zwar sträubt sich die Raser-Fraktion gegen diese naturwissenschaftlichen Gesetze mit dem Argument, hiesige Autobahnen seien auch ohne Tempolimit die sichersten Straßen der Welt; doch zulässig ist nur der Vergleich mit und ohne Tempolimit auf ein und

demselben Autobahnssystem. Die Erfahrungen sämtlicher Länder aber, die auf ihren Highways die Höchstgeschwindigkeit begrenzt haben, beweisen die heilsame Wirkung der Maßnahme. Wo dagegen, wie in Texas, wieder schneller gefahren werden darf, nehmen die Unfälle zu.

Die unfallsenkende Wirkung geringerer Geschwindigkeiten gilt gleichermaßen für den innerörtlichen Verkehr. Erst längst hat das Umweltbundesamt (UBA) die Erfahrungen mit Tempo-30-Zonen auswerten lassen. Ergebnis: Es gibt weniger Verletzte und Tote. Kein Wunder, denn Tempo 30 entspricht ziemlich genau der maximalen menschlichen Fortbewegungsgeschwindigkeit, die mit der Reaktionsschnelligkeit biologisch verknüpft ist. Wer deshalb, mit Ausnahme besonders gekennzeichnete Hauptstraßen, gegen das vom UBA und von den Grünen geforderte Regellimit argumentiert, muß erklären, warum er in Dörfern und Städten mehr als 2.000 Tote und mehr als 100.000 Verletzte in Kauf nehmen will.

Umweltgründe können dafür kaum ins Feld geführt werden. Niedrigere Geschwindigkeiten sorgen nicht nur für weniger Straßenverkehrslärm, von dem sich mehr als zwei Drittel der Bevölkerung belästigt fühlen, sie mindern auch

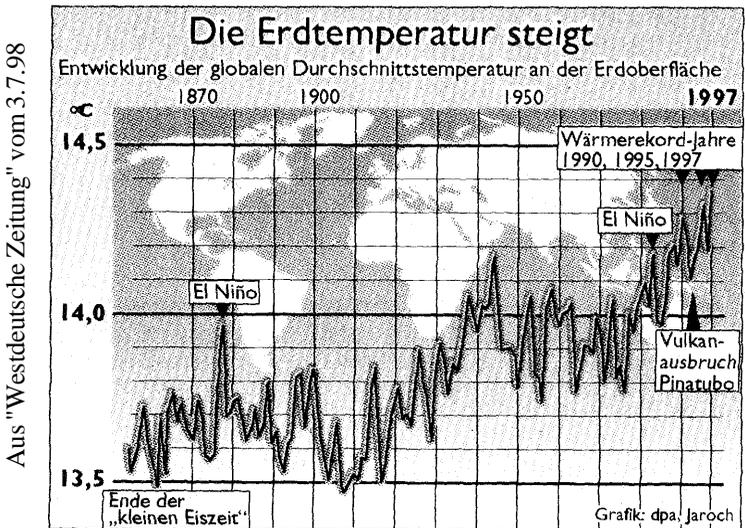
den Ausstoß von Atemgiften, die immer noch, trotz Katalysator, aus den Auspuffrohren quellen.

Was also spricht gegen die Limits? Etwa der Dauerstau, der angeblich bei niedrigeren Geschwindigkeiten droht? Ein Mythos! Der befürchtete Stillstand dräut im Gegenteil um so mehr, je größer die Geschwindigkeitsdifferenzen zwischen den Verkehrsteilnehmern sind. Ein homogenerer Verkehrsfluß bringt das Gros der <Langsamfahrer“ schneller ans Ziel, während sich die Reisezeit der <Schnellfahrer“ kaum erhöht.

Bleibt die Ökonomie: Weniger Verletzte entlasten zwar die Budgets der Krankenkassen, gefährden aber die 700.000 Jobs der Autowerker. Letzteres behauptet zumindest der Automobilverband VDA - nicht ohne hinzuzufügen daß <60 Prozent der im Inland gefertigten PKW/Kombi exportiert“ werden. Eben. Sie werden in Länder mit Tempolimits exportiert.

Nirgendwo regiert der Stammtisch so gnadenlos wie heim Tempolimit-Disput. Daß die Grünen dies nun spüren müssen, beweist nur, wie sehr Sie im Recht sind - und nicht die Schröders und Wissmanns.

(Aus <Die Zeit vom 9.7.98)



Eine Lanze für den öffentlichen Nahverkehr Kursbuch 98/99 Nordrhein-Westfalen

HARALD SELMKE

«ITF für NRW was soll das denn sein? Natürlich ist es noch eine große «Unbekannte». Für fast alle Bürgerinnen und Bürger unseres Landes. Der ITF ist zunächst einmal ein dickes Buch mit 1416 Seiten und einem Gewicht von über 1 kg zu einem sagenhaften günstigen Preis von DM 7,-. Es ist das o.a. Kursbuch BBZugBus, das als Integraler Taktfahrplan Bahn und Bus zu einer starken Alternative machen will. Motto: «Einsteigen, losfahren Für einen attraktiven Nahverkehr an Rhein und Weser».

ITF Das Land fährt im Takt. Das neue Kursbuch für NRW ist eine Meisterleistung. Noch nie gab es einen vergleichbaren Gesamtfahrplan für unser Land. Als ich das Buch im Bahnhof Paderborn entdeckte und gleich erstand, ahnte ich noch nicht, welchen Schatz ich da nach Hause trug. Am Schreibtisch dann die große Überraschung, als ich die beigelegte Karte auseinanderklappte: Regional Verkehr NRW. Klare, farblich abgesetzte Linienpläne für alles, was auf Bahngleisen fährt. Übergänge, wo sich Nah- und Fernverkehrszüge zu festen Zeiten in Knotenbahnhöfen treffen, sind gut erkennbar. Für die Stadt- und U-Bahnlinien beim VRR und VRS braucht man allerdings deren Pläne, sonst würde es unübersichtlich. Sehr sympathisch sind die Namen für die Strecken, die sich als Hilfen anbieten. Nehmen wir ein Beispiel: Ausgestattet

mit einem «Schönes-Wochenende-Ticket» will eine Familie (2E und 3K) = DM 35,- zum Möhnestausee. Abfahrt in Solingen-Ohligs Ankunft in Soest. Bus zum See. RE7 «Rhein-Münsterland-Express» bietet sich als rote Linie bis Unna an. At dort mit RE59 (rot) oder B59 (grün) bis Soest. Nun brauchen wir die andere Seite der Karte, auf der wir die Kursbuchstrecken (KBS) als rote Linien finden. Solingen-Ohligs bis Unna ist als KBS455 auszumachen. Unna-Soest ist KBS 431. Die Buslinie zeigt sich als grüner Doppelstrich mit der Nr. 3412 bis Mö-Körbecke. Nun geht es um Uhrzeiten. (nur am Samstag, siehe Kasten).

Die Buslinie gehört zur Verkehrsgesellschaft Ruhr-Lippe, die sich dem Wochenendticket angeschlossen hat. Um die Rückfahrt kümmern Sie sich bitte selbst. Sie können es doch jetzt!

Wünsche einen schönen Samstag.

Solingen-Ohligs Unna	KBS455	8.49 9.50	RE7	Rhein-Münsterland-Express.480	
Unna Soest	KBS431	10.03 10.26	RB59	Hellweg-Bahn	S.382
Soest Bf Mö-Körbecke	Bus3412	10.35 10.58	Bus 116		S.946

BUND rettet Naturschutzflächen im ehemaligen Todesstreifen

Verbands-Vize Beck: „Weil Bundesregierung schläft, müssen wir handeln“ / Über 13.000 Menschen unterstützen die Flächenkäufe im Grünen Band

WALTER SCHMIDT

Das Grüne Band ist bedroht, die Bundesregierung schläft, ein Umweltverband handelt: Mehr als 13.000 Bundesbürgerinnen und -bürger sind einem Aufruf des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) gefolgt und haben Geld für den Kauf bedrohter Naturschutzflächen im sogenannten Grünen Band gespendet, dem rund 1400 Kilometer langen urwüchsigen Natursaum entlang der ehemaligen Grenze zur DDR.

Diese erste Bilanz der Rettungsaktion zog der stellvertretende BUND-Vorsitzende Ralf-Uwe Beck am Donnerstag in Bonn. „Wir danken allen, die sich dafür einsetzen, daß aus dem ehemaligen Todesstreifen eine Lebenslinie wird“, sagte Beck. Über 300.000 Mark aus Spenden werde der BUND unmittelbar für den Kauf von Flächen an drei besonders wertvollen Standorten investieren. Einzelnen Spendern sei der Schutz der „ökologisch kostbaren Biotop-Perlenkette“ bis zu 15.000 Mark wert gewesen. „Es haben sich sogar ganze Schulklassen angeboten, Geld zu sammeln.“ „Das in der Landschaft noch immer gut sichtbare Grüne Band müsse auch als „Mahnmal gegen das Vergessen“ erhalten werden. Am Jahrestag des unseligen Berliner Mauerbaus klage der BUND bei der Bundesregierung den energischen Einsatz für die Bewahrung dieses einzigartigen Natur-Mahnmals ein.

Mit den Spendengeldern sollen Flächen an drei Standorten gekauft und so geschützt werden: Im südthüringischen Landkreis Sonneberg plane der BUND ein modellhaftes länderübergreifendes Naturschutzgebiet zwischen Thüringen und Bayern. Die zweite Wunsch-Fläche liege im Harzvorland als „Streifen des Lebens“

in der ausgeräumten Agrarlandschaft zwischen Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. Nahe beim norddeutschen Schalsee schließlich wolle der BUND die dritte Fläche kaufen.

Der von der Ostsee bis zum Fichtelgebirge reichende frühere Grenzstreifen befindet sich derzeit noch fast ganz im Besitz des Bundesfinanzministeriums. Für etwa die Hälfte der Flächen haben Alteigentümer Rückübertragungs-Ansprüche angemeldet, die andere Hälfte kann von Privatleuten erworben werden. Die Zukunft der Flächen ist also unklar und die Zeit knapp: „Das Grüne Band wird nach und nach zerstört“, klagte Kai Frobels, der Naturschutz-Experte des bayerischen BUND-Landesverbandes. Umweltministerin Angela Merkel müsse endlich die wiederholten Zusagen ihres Hauses seit 1989 aufgreifen und alles tun, um „dieses ökologische Kleinod mit zahlreichen seltenen Tier- und Pflanzenarten vor der Zerstörung durch die Pflüge der Landwirte zu bewahren, die selbst vor bereits geschützten Abschnitten des längsten deutschen Biotops nicht zurückschrecken“. Hunderte von Tier- und Pflanzenarten, viele darunter auf der Roten Liste, lebten auf den jahrzehntealten Brachflächen des früheren Todesstreifens, der

ein exzellentes Beispiel für einen Biotopverbund sei. «Bedrohte Vögel wie Braunkehlchen, Schwarzstorch, Birkhuhn und Raubwürger flüchten hierhin aus der intensiv genutzten Agrarsteppe ringsum.»

Das «Grüne Band» verbinde über neun Bundesländer hinweg Biotope, die sonst in unserer ausgeräumten Kulturlandschaft allenfalls noch verinselt vorkämen, fuhr Frobel fort. «Doch das Band steht vor einer Zerreißprobe», warnte Frobel. Nach einer länderübergreifenden Luftbild-Analyse des BUND waren im vergangenen Jahr zwar noch 85 Prozent davon erhalten. Doch auf 11 Prozent seiner Länge sei der 50-200 Meter mächtige Streifen bereits auf wenige Meter Breite geschrumpft; vier Prozent (oder 50 Kilometer) seien von Landwirten sogar zerstört worden.

Beck bezeichnete es als Skandal, daß ein Umweltverband Spendengelder dafür ausgeben muß, wertvolle Naturflächen zu retten, weil Bundesfinanzminister Waigel Biotop-Flächen des Grünen Bandes ohne Rücksicht auf die Ziele des Bundesumweltministeriums «auf dem freien Grundstücksmarkt verscherbeln läßt». Becks Votum für

das Grüne Band als Natur-Mahnmal hat auch mit seiner Herkunft zu tun: Der BUND-Vize ist nur ein paar Steinwürfe vom Eisernen Vorhang entfernt «als Kind des Grenzstreifens» nahe Eisenach aufgewachsen und wohnt noch heute dort.

Marundes Welt

Aus "HÖRZU" 19/98



Wann, was, wo, wer?

- n** 14.9.98 (Mo.) **Umweltmagazin <BUNDnessel>**
20.04 Uhr Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2
Infos bei ☎ 0 21 04 / 1 30 86
- n** 14.9.98 (Mo.) **Durch Finnland zum Eismeer - Volker Hasenfuß**
19.30 Uhr Naturwissenschaftler Verein Wuppertal
Infos bei ☎ 0 21 29 / 5 13 65 (Volker Hasenfuß)
- n** 17.9.98 (Mo.) **Ökologische Steuerreform - Podiumsdiskussion**
19.00 Uhr Steuerfachschule, Kaiserstr., Haan
Infos bei ☎ 0 21 29 / 95 81 00 (Sven M. Kübler)
- 2** 21.9.98 (Mo.) **Monatstreffen - Thema siehe Tagespresse**
19.30 Uhr AGNU-Haus, Erkrather Straße 39
Infos bei ☎ 0 21 29 / 95 81 00 (Sven M. Kübler)
- >** 3.10.98 (Sa.) **Kartoffelfest**
11.00 Uhr Fingerhof, Osterholzer Straße 120
Infos bei ☎ 0 21 04 / 6 00 52
- 3** 5.10.98 (Mo.) **Vorstandstreffen**
19.30 Uhr AGNU-Haus, Erkrather Straße 39
Infos bei ☎ 0 21 29 / 95 81 00 (Sven M. Kübler)
- n** 12.10.98 (Mo.) **Umweltmagazin <BUNDnessel>**
20.04 Uhr Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2
Infos bei ☎ 0 21 04 / 1 30 86
- 2** 19.10.98 (Mo.) **Monatstreffen - Thema siehe Tagespresse**
19.30 Uhr AGNU-Haus, Erkrather Straße 39
Infos bei ☎ 0 21 29 / 95 81 00 (Sven M. Kübler)

Über den leckeren Biowein, den wir beim Bürgerfest ausschenkten, haben sich viele unserer Gäste gefreut. Über die großzügige Naturalspende des

**Bio-Bahnhof
Bahnhofstraße**

**die uns den Weinverkauf ermöglichte, haben wir von der AGNU sehr gefreut.
Vielen Dank**

- @** 31.10.98 (Sa.) **Pflegemaßnahmen Grube 7**
 10.00 Uhr Parkplatz Grube 7 (Gruiten-Dorf)
 Infos bei ☎ 0 21 29 / 5 13 65 (Volker Hasenfuß)
- 2** 13.11.98 (Fr.) **Zypern - Diavortrag von Volker Hasenfuß**
 15.15 Uhr VHS Haan, Diekerstraße 49
 Infos bei ☎ 0 21 29 / 3 20 86 (VHS Hilden - Haan)
- 2** 16.11.98 (Mo.) **Monatstreffen - Thema siehe Tagespresse**
 19.30 Uhr AGNU-Haus, Erkrather Straße 39
 Infos bei ☎ 0 21 29 / 95 81 00 (Sven M. Kübler)

3 Regelmäßige Treffen

Jeden Freitag **Kindergruppe**
 14.30 Uhr AGNU-Haus, Erkrather Straße 39 (Anmeldung erforderlich)
 Infos bei ☎ 0 21 29 / 5 01 30 (Marjan van Dijk)

Nach Vereinbarung **AK Haushalt und Garten**
 Infos bei ☎ 0 21 04 / 6 15 84 (Christiane Schmitt)

Nach Vereinbarung **AK Energie**
 Infos bei ☎ 0 21 29 / 29 81 (Frank Wolfermann)

Nach Vereinbarung **AGNUjugend**
 Infos bei ☎ 0 21 2 / 59 01 57 (Markus Rotzal)

1. Montag im Monat **Vorstandstreffen**
 19.30 Uhr AGNU-Haus, Erkrather Straße 39
 Infos bei ☎ 0 21 29 / 95 81 00 (Sven M. Kübler)

3. Montag im Monat **Monatstreffen**
 19.30 Uhr AGNU-Haus, Erkrather Straße 39
 Infos bei ☎ 0 21 29 / 95 81 00 (Sven M. Kübler)

@ Außeneinsätze 3 Treffen 2 Exkursionen ∩ Vorträge > Feste, Feiern

Zu allen Treffen sind interessierte Gäste herzlich willkommen! In den Ferien finden keine Treffen statt.

Kontakte

Landschaftswacht Haan: Volker Hasenfuß, ☎ 0 21 29 / 5 13 65
Landschaftswacht Gruiten: Hans-Joachim Friebe, ☎ 0 21 04 / 6 12 09
Umweltkripo Mettmann: ☎ 0 21 04 / 98 25 27 / am Wochenende 0 21 04 / 98 20
AGNU-Haus: Erkrather Str. 39, ☎ 0 21 29 / 3 14 26
AGNU im Internet: http://ourworld.compuserve.com/homepages/AGNU_Haan
Email: fwolfermann@filenet.com

Dr. Woikes 40-jähr. Jubiläumsexkursion

VOLKER HASENFUß

Am 12.7.58 ging Herr Dr. Woike zum ersten Mal mit einer Gruppe der VHS durch die Hildener Heide, heute Hildener Stadtwald genannt. Am 27.6.98, nach fast genau 40 Jahren führte Herr Dr. Woike eine Gruppe von 25 Naturinteressierten der VHS Hilden/Haan durch dieses Gebiet, darunter viele «Stammteilnehmer».

Auf dem Weg von der Erkrather Straße zum Spörkelnbruch stand am Wegrand das Kleine Springkraut (aus Sibirien) in großen Beständen; es war vor 40 Jahren noch eine Rarität. Heute hat es das heimische Echte Springkraut mit den etwas größeren gelben Blüten fast verdrängt. Der Name «Springkraut» oder im Volksmund «Blümchen rühr mich nicht an» bezieht sich auf die Fruchtkapseln, die im Reifezustand bei geringster Berührung platzen und wegspringen. Auch die hier häufige Brennessel war vor 40 Jahren noch selten im Heidegebiet, heute ein Anzeiger für Überdüngung.

Mit Genehmigung der Umweltbehörde durfte Dr. Woike eine besonders geschützte Pflanze der Rote Liste Art zeigen: den seltenen Königsfarn, der als Besonderheit nicht Sporen an der Unterseite des Blattes besitzt, sondern ein grünes Farnblatt umwandelt in Sporenträger, die wie ein Königszepter wirken. Der Faulbaum (Futterpflanze der Zitronenfalter-Raupe), im Volksmund auch «Spörkel» genannt, ist somit vermutlich der Namensgeber für den Spörkelnbruch. Das Holz des Faulbaumes wurde früher zu Schießpulverkohle verarbeitet, daher auch der Name «Pulverholz». Auf den Naßwiesen des Spörkelnbruchs erwartete die Gruppe ein botanischer Höhepunkt: eine heimische Orchideenart, das gefleckte Knabenkraut, konnte hier in schönster Blüte bewundert werden. Diese Pflanze schaffte es, die 1978 durch dieses Gebiet geplante Umgehungsstraße von Solingen zur A 46 zu verhindern. Das heißt, sie brauchte die engagierte Unterstützung von Herrn Dr. Woike, der Politiker und Gutachter hierher rief, um ihnen die Einmaligkeit dieses

Gebietes vor Augen zu führen. In einem Zeitungsartikel von 1978 heißt es dann auch: «Gutachter sperrten Mund und Nase auf» oder Bürgermeisterin Ellen Wiederhold war überwältigt«. Der Oberstufen-Biologie-Leistungskurs von Dr. Woike zählte damals 3000 Exemplare des gefleckten Knabenkrautes. Die gemeinsamen Bemühungen waren von Erfolg, die Straße wurde nicht gebaut, und der Spörkelnbruch ist seit 1984 Naturschutzgebiet, auch wenn die damalige Zahl der Orchideen nicht mehr erreicht wurde. Das Gebiet wird jährlich von der Unteren Landschaftsbehörde gemäht, eine wichtige Maßnahme zum Erhalt dieser Rarität.

Nach so viel Besonderheiten erfuhren die Teilnehmer noch manches über den Wandel der Hildener Heide zum Stadtwald. Auf großen Heideflächen, die nach einem Brand 1910 entstanden waren, wurden Kiefern und Wacholder angepflanzt. Nur der Sandberg wurde als Heidegebiet erhalten. Das an den Bäumen rankende Geißblatt oder «Je länger je lieber» ist charakteristisch für Heidegebiete. Am Sandbach entlang mit seinen feuchten Torfmoos-Stellen und den unterschiedlichsten Farnen wanderte die Gruppe zum Segelflugplatz Kesselsweier, der aktuellen Diskussionsstoff lieferte.

Nach fast 4 Stunden «Naturkundeunterricht» bedankte sich die Gruppe bei ihrem «Lehrer», der es nicht versäumte, sich seinerseits bei den Teilnehmer mit einer Informationsbroschüre «Seltene Pflanzen im Kreis Mettmann» zu verabschieden. (Diese Broschüre, für die Dr. Woike fast alle Fotos zur Verfügung stellte, ist beim Kreis Mettmann erhältlich.)

SSK

(smk) Die Stadtparkasse Haan ist ein erfolgreiches Unternehmen. Zudem geschätzt von seinen Kunden, die viele, viele Prämiensparlose im Jahr kaufen. Abgesehen davon, daß Gewinne von insgesamt DM 300.000 ausgeschüttet wurden, hat das Prämiensparen eine wichtige Funktion. DM 0,20 von jedem Los werden angespart und dann einmal jährlich an Verbände und Einrichtungen verteilt, die im Bereich der Wohlfahrt, Sport, Schule, Landespflege und Jugend tätig sind. Auch die AGNU wurde in diesem Jahr wieder bedacht und es wird uns helfen, unsere Jugendarbeit konsequent weiterzuführen und auszubauen.

Unser Dank an die Stadtparkasse Haan und die Prämiensparkäufer, verbunden mit der Bitte und Aufforderung, dieses tolle Angebot - sparen und gewinnen - verstärkt zu nutzen!

Der landwirtschaftliche Freiraum im Kreis Mettmann

(fw) Unter diesem Titel hat der Kreis Mettmann eine Broschüre herausgebracht, die die Referate der Veranstaltung <Der landwirtschaftliche Freiraum im Kreis Mettmann - Gewerbeförderung und Wohnungsbau gegen oder neben Naturschutz und Landwirtschaft“ enthalten. Mit Veranstaltungen dieser Art wenden sich Landschaftsbeirat und Landschaftsbehörde unmittelbar an die Öffentlichkeit. Die am 22.10.1997 durchgeführte Veranstaltung hat wieder gezeigt, daß der Konflikt Naturschutz/Naturnutzung die Öffentlichkeit in starken Maße berührt.

Diese sehr lesenswerte Broschüre kann beim Kreis Mettmann - Amt 10 (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit) angefordert werden.

Viagra - gut für Nashörner

Standing ovations der Männer dieser Welt für das erste wirksame Potenzmittel! Auch wenn der durchblutungsfördernde Enzymhemmer Sildenafil („Viagra“) die Augen schädigen kann - daß Liebe blind macht, weiß man eh - und gelegentlich einen Herzkranken umbringt; aber was wären Oper und Roman denn ohne Liebeshod?

Lebensrettend hingegen wirkt Viagra bei Tigern, Haifischen, Nashörnern und wer weiß wie vielen anderen bedrohten Tierarten. Bedroht bekanntlich deshalb, weil Mann in vielen Ländern der Erde an die Übertragung der Kräfte besonders imposanter Viecher durch Verzehr bestimmter Teile ihres starken Körpers glaubt. (Wir sollten das nicht mit europäischer Arroganz sehen, Frischzellentherapie ist auch sowas Ähnliches.)

Wird der Glaube nun durch Wissen, wird pulverisiertes Nashorn durch die blaue Pille ersetzt, könnte das dem Tierschutz einen ungeahnten Aufschwung bringen. Darauf weist der in Berlin erscheinende unabhängige <Arzneimittelbrief“ hin: <Der besonders in Asien praktizierte Unsinn, Flossen, Galle, Hörner und Hoden selten gewordener Tiere zur Steigerung der Potenz zu verzehren, könnte vielleicht ein Ende haben. Für Haie, Bären und Nashörner eine gute Nachricht.“ Für Tierschmuggler eine schlechte: ihr Jahresumsatz wird auf 30 Milliarden Mark geschätzt.

(Aus <Der Tagesspiegel“ vom 6.7.98)

**Wenn man sich über etwas,
was wunderbar ist, nicht
wundert, hört es auf wunder-
bar zu sein.**

(China)

Tierliebe falsch verstanden

WOLFGANG APEL

Unsere Haustiere geben uns soviel: Wir sind nicht allein, jemand ist da, der unbegrenzt „zuhört“, der sich ohne zu murren bemuttern läßt, mit dem man schmuse kann oder der jederzeit Lust hat spazierenzugehen. Für viele ältere, alleinstehende Menschen sind Tiere wichtige Ansprechpartner. Über die Sorge für das Tier ergeben sich oft auch Kommunikationsmöglichkeiten mit der Umwelt. Wie oft jedoch ist das, was wir für liebevolle Tierpflege halten, alles andere als das.

Ein grundsätzlicher Unterschied besteht bereits darin, ob ein Tier der freien Natur entnommen wurde oder aber aus einer Zucht stammt. Nicht nur Hunde und Katzen, auch Wellensittiche, Kanarienvögel, zahllose Prachtfinken oder auch Fische werden seit vielen Jahren in Gefangenschaft gehalten und gezüchtet. Die in Korallenriffen lebenden bunten Seewasserrfische dagegen gelangen erst in unsere Aquarien, nachdem Millionen ihrer Artgenossen qualvoll sterben mußten. Diese Fische werden zum Fang z.B. durch Dynamitexplosionen betäubt und anschließend von der Wasseroberfläche abgesammelt. Ein Großteil überlebt diese Prozedur nicht, viele weitere überstehen den anschließenden Transport nicht.

Dramatisch ist die Situation auch bei den exotischen Vögeln, etwa den Papageien. Von fünf der freien Natur entnommenen Vögeln kommt nur einer lebend im Zoofachgeschäft an. Die Hälfte der Tiere stirbt beim Fang im Sammelager und beim anschließenden Transport zum Flughafen. Für den verantwortungsvollen Tier- und Naturfreund kommen Fische, Vögel oder Reptilien, die der Natur entnommen wurden, als Haustiere nicht in Frage.

Doch was unterstützen wir eigentlich, wenn wir ein Tier beispielsweise einen Hund oder eine Katze, aus der Rassezucht kaufen? Die Zucht hat sich schon immer nur an den Wünschen und Bedürfnissen bzw. dem Modedenken des Menschen und nicht an den Tieren orientiert. So

werden, um nur ein Beispiel zu nennen, rundköpfige, kurznasige niedliche Hunderassen gezüchtet, die ein Leben lang enorme Probleme mit dem Schlucken und Atmen haben. Müssen wir uns hier nicht fragen, was diese Zucht noch mit Tierliebe zu tun hat?

Jedes Tier stellt ganz spezielle Ansprüche an seine Umgebung, und wir müssen uns ehrlich fragen, inwieweit wir die Bedürfnisse der Tiere, die wir als Haustiere halten, tatsächlich erfüllen, teilweise sogar; ob wir sie überhaupt kennen und berücksichtigen. Die jungen Schmuckschildkröten, die häufig gekauft werden, weil sie so hübsch und klein sind, sind sehr anspruchsvoll obwohl sie vom Zoohandel meist nur in einem kleinen Wasserbecken verkauft werden. Ihre Ansprüche an Wasserqualität, -temperatur oder UV-Bestrahlung werden selten erfüllt

Wellensittiche und Papageien zum Beispiel sind soziale Tiere, die in der Natur in größeren oder kleineren Gruppen zusammenleben. Alles, was sie tun, geschieht in Gesellschaft - ob sie umherziehen, Nahrung suchen oder schlafen. Um sich wohl zu fühlen, brauchen sie einen Artgenossen. Auch Kanarienvögel sind soziale Tiere. Der Gesang des Männchens soll ein Weibchen anlocken. Sie gehören also nicht einzeln in einen kleinen Käfig.

Wie oft lassen wir etwa die Katze tagsüber allein in der Wohnung, obwohl auch dieses Tier einen Anspruch auf sozialen Kontakt hat. Hunde verbringen vielfach Stunden allein in der Woh-

nung während ‹Herrchen“ oder ‹Frauchen“ arbeiten. Ich möchte zwar nicht von vornherein behaupten, daß ein großer Hund nicht in einer 2-Zimmer-Wohnung leben kann. Wenn er jedoch nicht mehrere Stunden täglich Auslauf bekommt, ist dies in der Tat kein tiergerechtes Leben.

Und was ist mit den vielen Kleintieren, die wir in Käfigen halten - Meerschweinchen, Kaninchen, Rennmäuse oder gar Frettchen? Wenn sie tatsächlich einmal Auslauf bekommen, dann meist auf dem Teppichboden der Wohnung. Es ist zum Beispiel wenig sinnvoll, Kindern einen nachtaktiven Goldhamster zu schenken, der erst munter wird, wenn sie längst im Bett sein sollten. Auch Tiere, die sich schweigend quälen lassen wie Zwergkaninchen oder Meerschweinchen, gehören nicht ins Kinderzimmer.

Mit Haustieren aufzuwachsen, ist für Kinder etwas Wunderschönes, und es ist von großer Wichtigkeit für sie, im Umgang mit unseren Mitgeschöpfen Verantwortung zu übernehmen. Doch beugen wir uns nicht häufig auch zu leicht dem Wunsch eines Kindes und schenken ihm ein Haustier lange bevor es in der Lage ist, die

Verantwortung für dieses schmerz- und leidensfähige Lebewesen alleine zu übernehmen?

Jede Entscheidung für eine Tierhaltung muß sorgfältig abgewogen werden. Wenn wir im Fernsehen drollige Kätzchen nach einem Wollknäuel haschen sehen, denken wir dann daran, daß dieses Tier erwachsen wird und eine zwanzigjährige Lebenserwartung hat? Und wenn wir den großen Hund in der Fernsehwerbung im Garten herumtollen sehen, denken wir dann daran, daß wir diesen großen Garten nicht besitzen?

Abschließend will ich ausdrücklich feststellen, daß ein Leben ohne Haustiere für mich nicht vorstellbar ist und eine nicht gewünschte Entwicklung bedeutet. Leben mit Tieren ist eine Grundvoraussetzung auch für andere Tierleiden, z.B. beim qualvollen Tiertransport, der individuellen Tierhaltung u. v. m., sensibel zu werden. Oberstes Gebot bleibt für mich aber das Tier um seiner selbst willen zu schützen, was auch eine tiergerechte Haltung und Pflege voraussetzt.

(Aus ‹Briefe zur Orientierung im Konflikt Mensch-Erde Heft 47. Der Autor Wolfgang Apel ist Präsident des Deutschen Tierschutzbundes.)

Unterstützen Sie den fairen Handel!



Im **Eine-Welt-Laden** finden Sie:

Kaffee, Tee, Honig, Waffeln, Rohrzucker, Schokolade, Gewürze, Geschenkartikel, Dekoration für feste, Schulbedarf, Bücher, Kalender, Textilien, Körbe, Taschen, Wandbehänge, Teppiche und manches andere, das Sie vielleicht suchen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Der **Eine-Welt-Laden** der Evgl. Kirchengemeinde.
Öffnungszeiten: Mo, Di, Do, Fr 15⁰⁰ - 18³⁰ Mi 9⁰⁰ - 13⁰⁰
Sa 9⁰⁰ - 12⁰⁰ So 11⁰⁰ - 12⁰⁰.

Gimpel Pyrrhula pyrrhula

VOLKER HASENFUß

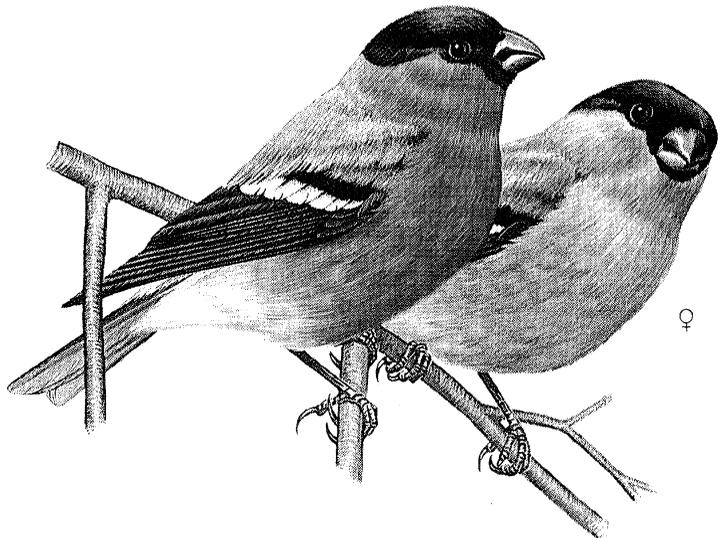
Der etwa sperlingsgroße Gimpel, auch Dompfaff genannt, ist ein allgemein bekannter und leicht zu bestimmender Vogel mit einem kurzen, dicken Schnabel. Die Männchen sind auffällig gefärbt mit schwarzer Kopfplatte und roter Brust. Der Rücken ist grau und der Schwanz schwarz. Beim Fliegen fällt der leuchtend weiße Bürzel auf. Die Flügel sind schwarz mit breiter weißer Flügelbinde. Weibchen haben eine bräunlich-graue Unterseite, sind sonst aber den Männchen recht ähnlich. Die Jungvögel haben noch keine schwarze Kopfplatte; die Brust ist braun gefärbt.

Der Gimpel ist mit Ausnahme der Mittelmeerländer Brutvogel in ganz Europa - er fehlt in baumarmen Steppengebieten und nördlich der Waldzone. Bei uns ist der Gimpel ein verbreiteter Brutvogel vom Tiefland bis in die Bergwälder - außerhalb der Brutzeit ist er ein häufiger Besucher von Gärten, Parks und Friedhöfen und kommt im Winter auch gern an die Futterhäuschen.

Während der Brutzeit sind die Vögel recht heimlich und nur schwer zu finden. Das Nest wird gut versteckt in dichtem Gebüsch und jungen Nadelbäumen angelegt. Ende April bis in den Mai hinein werden 4 - 6 hellblaue, mit schwarzen und braunen Punkten versehene Eier gelegt. Das vom Männchen gefütterte Weibchen brütet allein 12 - 14 Tage. Die Jungen bleiben 14 - 18 Tage im Nest und werden von beiden Elternteilen gefüttert. Die Nahrung besteht hauptsächlich aus Samen von Bäumen und Kräutern und Beeren. Insekten und Spinnen werden als Beikost verzehrt. Auch die Jungen werden mit vorgeweichten Sämereien gefüttert. Im

Winter werden gern Knospen - auch von Obstbäumen - gefressen.

Gimpel leben meistens paarweise zusammen - sie ziehen die traute Zweisamkeit der Schwarmbildung vor. Die Vögel brüten einzeln und verteidigen ein Revier auch nicht so heftig wie andere Finkenvögel. Es fehlt ihnen dazu ein lauter Reviergesang oder ein Singflug. Der Gesang ist unauffällig und besteht aus leise gezwitscherten Tönen. Der Ruf ist sehr typisch - ein etwas wehmütiges und weichpfeifendes „Djuh“. Durch das ruhige Temperament der Gimpel



kommt es auch bei der Balz und Paarbildung kaum zu aggressiven Auseinandersetzungen.

Kiebitzbrut Haan/Ost

Im Bereich der Autobahnauffahrt Haan/Ost wurden Anfang Mai Kiebitze gesichtet. Bis zum 22.5. sammelten sich 8 Tiere in diesem Bereich und nach dem Verhalten der Vögel bestand dringender Brutverdacht. Am 24.5. konnte ich 2 Jungtiere unterschiedlicher Größe beobachten - vermutlich gab es also zwei Bruten dieser in NRW auf der <Roten Liste“ stehenden Art. Ein sehr erfreuliches Ereignis in unserer Gegend!

Weniger erfolgreich waren dagegen die Bemühungen, eine Mahd vor dem 30.6. zu verhindern. Am 30.5. wurde die Böschung gemäht mit der Folge, daß nur noch ein Elternpaar mit einem Jungvogel zu beobachten war - die anderen hatten die Mitbewachung aufgegeben und das Gebiet verlassen.

Trauerschnäpper

Ende April/Anfang Mai sang vor einem meiner Meisenkästen 10 Tage lang ein Männchen des Trauerschnäppers sein Balzlied, das leider von keinem Weibchen gehört wurde, weshalb er das Gebiet wieder verlassen mußte.

Mauersegler

Die ersten Mauersegler wurden in diesem Jahr schon Ende April gesichtet - gute eine Woche früher als gewöhnlich.

Graureiher

Am Elbsee/Dreiecksweiher haben Graureiher erfolgreich gebrütet. Am 2.7.95 konnte noch ein Jungvogel im Nest beobachtet werden.

Erfreulich

war ein Spaziergang Anfang Juli vom Gymnasium zum Tannenwäldchen, wo zwischen Gut <Unten Klophausen“ und Autobahn auf einem Getreidefeld mit einem ungespritzten Ackerrandstreifen u.a. Mohn, Kamille und die sehr selten gewordene Kornblume blühten.

Termine

- Dia-Vorträge und Exkursion - V. Hasenfuß:
14.9.98 Durch Finnland zum Eismeer - 19.30 h
Naturw. Verein Wuppertal
- 13.11.98 Zypern - 19.30 h VHS Haan, Dieker
Str. 49
- 6.12.98 Exkursion Unterbacher See - VHS Hil-
den/Haan

Pflegemaßnahmen Grube 7

Die Pflegemaßnahmen in den vergangenen Jahren haben sich sichtbar bewährt, denn der Orchideenbestand hat beim Gefleckten Knabenkraut und beim Großen Zweiblatt deutlich zugenommen. Helfer sind willkommen bei den diesjährigen Pflegemaßnahmen am 31.10.98, Treffpunkt 10 Uhr, Parkplatz <Grube 7“ (Grünten).

Unbekannt

An dieser Stelle könnte Ihr Artikel stehen!

Fällt Ihnen nichts in Haan oder Umgebung, in der Natur oder in der Umwelt auf, über das es sich zu berichten lohnen würde? Warum tun Sie das dann nicht? Wir freuen uns auf Ihren Beitrag!

Die Nachtkerze

Oenothera biennis

CARL MICHAELIS

Fährt man im Sommer mit dem Auto an der Anschlußstelle Haan-West auf die Autobahn Richtung Düsseldorf, so fällt bei einem Blick aus dem Fenster bis spät in den August oft eine meterhohe hellgelb blühende Pflanze auf. Es handelt sich dann vielfach nicht um die Königskerze sondern um die Nachtkerze, die erheblich größere Blüten bat als jene.

Die Nachtkerze ist ein zweijähriges Gewächs mit fleischiger Pfahlwurzel, aus der sich im ersten Jahr nur eine dem Boden angedrückte Rosette länglich-eiförmiger, ganzrandiger, gestielter, stachelspitziger Blätter entwickelt. Erst im zweiten Jahr treibt sie einen meterhohen steif aufrechten, oberwärts kantig werdenden Stengel, der dicht mit gezähnelten etwas ausgeschweiften Blättern besetzt ist.

Den Abschluß des Stengels bildet von Juni bis August eine reichblütige Ähre schwefelgelber, auffällig großer, wohlriechender Blüten. Sie sind vierzählig, die Kronblätter länger als die Staubblätter und etwa zwei Zentimeter lang. Über dem unterständigen Fruchtknoten verlängert sich der Blütenboden zu einer langen Kelchröhre, die man für den Blütenstiel halten könnte, mit vier schmalen, zugespitzten Kelchblättern. An ihrem Grunde sondert sich der Nektar ab.

Die Nachtkerze ist ein Tag- und Nachtblütler, und

zwar blüht sie erst gegen Abend richtig weit auf. Dann bleiben die Blüten zwei Nächte geöffnet, nachdem während der ersten Nacht die Staubbeutel reifen und entleert wurden und daran anschließend sich die vier Narbenäste entfalten. Der Saft in der Kelchröhre lockt tagsüber, wenn die Blüte nur wenig entfaltet ist, langrüsselige Bienen an.

Nachts aber duften die Blüten unserer Pflanze besonders stark, so daß dann der Duft auch anziehend wirkt auf Abend- und Nachtfalter wie das Taubenschwänzchen, den Labkraut- und den Wolfsmilchschwärmer. Ihr langer Saugrüssel ist im Nu entrollt und taucht tief in die Blütenröhre, um sich am Nektar zu laben. Während des Saugens setzen sich die Schwärmer keinen Augenblick, sondern stehen rüttelnd vor der Blüte, um dann plötzlich mit einer blitzschnellen Wendung fortzuschließen. Sie sind wie auf ständiger Flucht, trotzdem fällt mancher von ihnen der lautlos durch die Dämmerung huschenden



Fledermäuse zum Opfer.

Aus dem Fruchtknoten der Nachtkerze entwickelt sich eine vierkantige, zweifächerige Kapsel, die bei der Reife von oben her aufspringt, und die sehr zahlreichen Samen vom Winde ausschütteln läßt. Die fleischige Wurzel der Pflanze (Rapontica-Wurzel) ist eßbar.

Schon die Indianer nutzten die Pflanze als Arznei. Erst in den letzten Jahren hat man entdeckt, daß die Samen 8 bis 10 Prozent der Gamma-Linolen-Säure enthalten. Nachtkerzenöl wird heute als Grundlage für Kosmetika gegen Beschwerden vor und nach den Wechseljahren und auch gegen Neurodermitis verwendet.

Ihren deutschen Namen <Nachtkerze“ führt sie wegen der Form ihres Blütenstandes und des zunehmenden Blühens in der Dunkelheit. Sie wird hier und da auch <Abendblume“, <Nachtblume“, <Gelber Nachtschatten“ oder <Donnerkerze“ genannt. Ihre lateinische Bezeichnung

lautet <Oenothera biennis“. In dem ersten Teil steckt das griechische <oinos“ = <Wein“ und vielleicht das griechische <therao“ = <ich jage“, somit <Weinjägerin“ wegen des Weinduftes der Wurzel. Der zweite Teil <biennis“ ist lateinisch und bedeutet <zweijährig“.

Die Nachtkerze ist eine Verwandte unserer Weidenröschenart, aber im Gegensatz zu diesen erst 1614 aus Virginien nach Europa gekommen. Als man damals im Botanischen Garten zu Padua erstmals die Virginische Nachtkerze aus Samen zog, der eigens aus Nordamerika beschafft worden war, konnte niemand ahnen, daß die Pflanze einmal in ganz Europa zu finden sein würde. Heute ist sie an Ufern und Dämmen, auf Sandfeldern und Wegen allenthalben stark verbreitet. Um die Jahrhundertwende bedeuteten mühsame Forschungen mit Nachtkerzen Wiederentdeckung der Mendelschen Gesetze der Vererbung.

Kreisverkehr

BEATE WOLFERMANN

Wie so vieles kann man auch die Wildkrautflur des Kreisverkehrs an der Nord-/Elberfelder Str. mit anderen Augen betrachten, als es in einem Artikel in der Rheinischen Post von 29.7.98 zu lesen war.

Ich habe mich seit Wochen erfreut an der Pracht der Blüten. Selbst vom Auto aus konnte ich feststellen, daß sich der Sumpfstiel wieder prächtig entwickelt hat und seit ca. drei Jahren seine wunderschönen Blüten zeigt. Man könnte meinen, ihn im Gartencenter gekauft zu haben. Man muß nur näher hinschauen (aber bitte nicht vom Auto aus!). Einige Klatschmohne gaben rote Farbflecke. Geruchlose Kamille, die ja auch an die beliebte Margerite erinnert, und einige andere hübsche Wildpflanzen bereicherten das Bambusbeet, daß ohne diese Pflanzen für meinen Geschmack recht langweilig aussieht. An die Ackerkratzdistelblüte sollte man einmal seine Nase halten, dann kann man verstehen, warum Bienen sie mögen. Überhaupt werden von diesen unterschiedlichen Wildblumen viele verschie-

dene Insekten angelockt. An Schmetterlingen erfreut sich doch jeder, oder?

Ich gebe zu, daß die Samenstände der Disteln zum Schluß nicht mehr so zum Schwärmen verlocken. Aber die Distelfinken z.B. sehen das ganz anders. Vielleicht kann man Šmal darüber nachdenken!

Im Schillerpark habe ich kürzlich einen **Dickkopffalter** gesehen, der in Haan nicht gerade häufig ist. Er flog über die Wildkrautflur auf dem Parkhaus. Am Bahnhof Vohwinkel erfreuten mich gestern zwei **Schwalbenschwänze**. Die Wilde Möhre ist eine ihrer Futterpflanzen.

Liebe Stadt, erhaltet uns die Wildkrautflur des Kreisverkehrs und auch an anderen Stellen in der Stadt! Sauber angelegte Beete haben wir genug.

Lokale Agenda 21

FRIEDER ANGERN

Wir müssen uns einig sein: Die Entwicklung einer lokalen Agenda 21 stellt uns als Kommune vor die Aufgabe, ressortübergreifend und ganzheitlich einen Prozeß zu beginnen und fortzuführen, der in „einem Dialog mit ihren Bürgern, örtlichen Organisationen und der Privatwirtschaft“ eine lokale Tagesordnung für das 21. Jahrhundert mit Zielen und Maßnahmen“ beschließt. (Kapitel 28 der Agenda 21)

Die Agenda 21 als ein zentrales Ergebnis der Konferenz der Vereinten Nationen zur Thematik Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 ist ein wesentlicher Anstoß für die globale wie aber auch lokale Bewältigung der überlebenswichtigen Aufgabe, eine zukunftsorientierte und nachhaltige Entwicklung der Menschen zu gestalten und gewährleisten. Ergebnis soll quasi eine „Tagesordnung für das 21. Jahrhundert“ sein.

Somit rückt das gemeinsam Leitbild „Zukunftsfähigkeit“ der Stadt Haan als Gesamtorganismus ins Blickfeld der Betrachtung.

Das bedeutet.

1. Die ökologischen, ökonomischen und sozialen Aufgaben sind nicht gegeneinander auszuspielen, sondern gleichgewichtig zu behandeln.
2. Wir müssen verstehen und vermitteln, daß wir uns als Stadt Haan in nationalen und internationalen Wirkungszusammenhängen befinden durch Produktion, Konsum, Lebensstil, durch Verkehrsaufkommen, Schadstoffemissionen und Abfälle.

Das Leitbild Zukunftsfähigkeit umfaßt folgende Punkte:

- * Verlagerung auf regenerative Energie- und Ressourcennutzung und das Zurückschrauben der Emission von Schadstoffen auf ein naturverträgliches Maß.
- * Förderung der Lebensqualität und Gleichbehandlung der Menschen global wie lokal.
- * Gleichbehandlung der Generationen auf

Zukunft hin gewährleisten und das ethische Wohlergehen im Blick haben.

Als oberstes Ziel wird in der Agenda 21 formuliert: „Oberstes Ziel ist die Verbesserung und Umgestaltung des Entscheidungsprozesses mit dem Ziel, sozioökonomische und umweltpolitische Fragestellungen voll einzubeziehen und eine umfassende Beteiligung der ... Öffentlichkeit zu gewährleisten.“

- * Partnerschaften vor Ort mit den gesellschaftlichen Gruppen und Einrichtungen (z.B. AGNU, Eine-Welt-Laden, Schulen, Industrie, Gewerbe, ...)

Rio forderte auf, bis 1996 eine lokale Agenda 21 zu erstellen. In 1998 erstmals gemeinsame Veranstaltung. 1992 noch Ablehnung des Beitritts zum Klimabündnis.

Was kann jetzt in Haan geschehen?

- * Beitritt zum Klimabündnis (Im Vergleich zu 1992 ist das Klimabündnis nun ein stehendes Unternehmen; es gibt laufende Projekte, wo wir einsteigen können; wir sind ein weiteres Glied in der Kette; wir bewegen uns vom Lippenbekenntnis zu tatsächlichen, aktiven Solidarität; wir zeigen, wir haben etwas mit der anderen Welt zu tun; wir können z.B. dem Vorbild der Nachbarstadt Hilden folgen)
- * Prozeß vom Klimabündnis zur lokalen Agenda 21 gestalten (Konsultationsprozeß mit den Bürgerinnen unserer Stadt und Erzielung eines Konsenses hinsichtlich einer

lokalen Agenda 21 Haan; Bereitstellung von Zeit, Personal und Geld für den lokalen Agenda-Prozeß; Entwicklung von Beteiligungsmodellen an Entscheidungs-, Planungs- und Umsetzungsprozessen; Bewertung und Modifizierung kommunalpolitischer Programme, Leitlinien, Satzungen und sonstiger Vorschriften zur Verwirklichung der Ziele der Agenda 21"; Austausch von Informationen und Erfahrungen zwischen den Kommunen.)

Folgerungen

Für uns als SPD folgt daraus:

1. Der durch die gemeinsame Veranstaltung von Stadt und AGNU (12.3.1998) eingeleitete Agandaprozeß muss erkennbar fortgeführt werden. Bisherige Aktivitäten sollen herausgestellt und verstärkt verfolgt werden.
2. Information über und Bewußtseinsbildung zur Agenda 21 und zur zukunftsfähigen, nachhaltigen Entwicklung sind verstärkt als städtische Aufgaben zu verstehen und voranzutreiben.
3. Ein lokal abgestimmtes Leitbild einer zukunftsfähigen Entwicklung ist mit vielen Beteiligten (Rat, Verwaltung, lokale Gruppen, usw.) zu erarbeiten.
4. Erarbeitung und Vervollständigung von integrativen Lösungsstrategien, die eine zu-

kunftsfähige Entwicklung befördern, die Vorsorge statt Nachsorge betreiben (Zielvorgaben durch den Rat).

5. Interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Verwaltung ist fortzuführen, zu verstärken oder zu initiieren. Vernetzte und prozeßorientierte Arbeit ist forciert weiterzubetreiben oder anzustreben.
6. BürgerInnen müssen als PartnerInnen in den lokalen Planungs-, Entscheidungs- und Umsetzungsprozeß einer Haaner Agenda 21 einbezogen werden.
7. Lokale und regionale Kooperationen mit anderen gesellschaftlichen Akteuren sind zu suchen und einzugehen.
8. Eine aktive, konkrete Mitarbeit von den Stadtwerken, vom RWE, von Verkehrsbetrieben, von Unternehmen usw. ist anzustreben. Ziel muß sein, Sachverstand nutzbar zu machen.

Zur Bedeutung des Prozesses ein Zitat Rolf Böhme, Oberbürgermeister von Freiburg:

Es kommt also darauf an, die größere Flexibilität und Problemnähe der Kommunalpolitik zur Transformation der Gesellschaft zu nutzen und dadurch zugleich die Kommunalpolitik selbst aus ihrem Bedeutungsschwund herauszuholen. Gefragt ist eine Gründerzeit neuer Ideen, die als Motor für andere Politikebenen wirken können.“

(Vorgetragen im ULG am 14.5.1998)

Einkaufen auf dem Bauernhof

Auch in Haan können Sie direkt beim Bauern kaufen:

Gut Ellscheid (Familie Rosendahl)

Ellscheid 2

Fon: (0 21 29) 86 97

Öffnungszeiten: Mo-Mi, Fr 16-18.30 Uhr

Sa 10 - 12 Uhr

Fingerhof (Familie Finger)

Bioland-Betrieb

Osterholzer Str. 120

Fon: (0 21 04) 6 00 52

Öffnungszeiten: Mo-Fr 16 - 18.30 Uhr

Sa 9 - 12 Uhr

Gut zur Linden (Familie Bröker)

Gruitener Str. 308, Wuppertal

Fon: (02 02) 73 18 51

Öffnungszeiten: Do-Fr 9-13 und 15 - 18.30 Uhr

Sa 8-13 Uhr

Energiebewußt im Haushalt

Wer weiterdenkt, muß nicht kürzertreten.

Der Schutz unseres Klimas und die Eindämmung des Treibhauseffektes zählen zu den wichtigsten Aufgaben unserer Zeit. Entscheidend wird sein, ob es den Industrieländern in den nächsten Jahren gelingt, den Energieverbrauch und damit den Ausstoß von Kohlendioxid deutlich zu verringern. Durch eine effiziente Energienutzung und einen überlegten Umgang mit Energie, gerade auch im privaten Bereich, können alle von uns dazu beitragen, dieses Ziel zu erreichen. Dabei muß niemand kürzertreten, sondern nur ein bißchen weiterdenken. Zum Beispiel beim Umgang mit Energie im Haushalt

Warum den Energieverbrauch reduzieren

Die privaten Haushalte und Kleinverbraucher haben - noch vor Industrie und Verkehr - den größten Energiebedarf. Allein für Raumheizung, Warmwasser und elektrische Geräte benötigen sie mehr als 50 Prozent der gesamten verbrauchten Energie. Klar, daß hier eine ganze Menge eingespart werden kann. Da jedoch gerade im Haushalt die unterschiedlichsten Energiefresser zu finden sind, gibt es keine Patentlösungen. Aber mit vielen kleinen Schritten lassen sich insgesamt große Energiespar-Sprünge machen.

Richtig heizen

Die Raumheizung verschlingt in Privathaushalten die mit Abstand meiste Energie - rund 80 Prozent. Wer richtig heizt, kann eine Menge Geld sparen. Wird die Raumtemperatur nur um ein Grad gesenkt, reduziert sich der Brennstoffverbrauch um etwa 6 Prozent. Die Heizgewohnheiten allerdings sind sehr verschieden. Fachleute empfehlen Raumtemperaturen von etwa 20 Grad. Im Bad dürfen es ein paar Grad mehr, im Flur und im Schlafzimmer ein paar Grad weniger sein.

So heizen Sie energiebewußt

↑ Senken Sie nachts und bei längerer Abwesenheit die Temperatur um etwa 5 Grad,

das spart ca. 10 Prozent der Heizkosten.

- ↑ Bauen Sie Thermostatventile ein. Ideal für eine bedarfsgerechte Steuerung der Raumtemperatur sind programmierbare Thermostatventile. Mit ihnen können Sie für jeden Raum und zu jedem Zeitpunkt die gewünschte Temperatur einstellen. Sie sind einfach zu montieren und können bei einem Umzug mitgenommen werden.
- ↑ Vorhandene Thermostatventile nicht verdecken, sonst können sie die Raumtemperatur nicht fühlen.
- ↑ Kleiden Sie Heizkörpernischen mit Dämmplatten oder Reflektionsfolie aus.
- ↑ Dämmen Sie die Heizungsrohre im Kellerbereich.
- ↑ Lassen Sie die Heizung regelmäßig warten und die Heizungsregelung optimal einstellen.
- ↑ Schließen Sie die Rolläden nach Einbruch der Dämmerung, ziehen Sie die Vorhänge zu, verdecken Sie dabei aber nicht die Heizkörper.
- ↑ Verzichten Sie auf Heizkörperverkleidungen (z.B. Vorhänge). Bis zu 20 Prozent Wärme können ihnen sonst verlorengehen.
- ↑ Halten Sie die Türen zu kälteren Räumen geschlossen.
- ↑ Beseitigen Sie Undichtigkeiten an Fenstern und Türen mit Dichtungsbändern oder Schaumstoff.

Lüften nach Bedarf

Durch unkontrolliertes Lüften geht viel Energie verloren. Richtiges Lüften kostet achtmal weniger Energie als ständiges Kipplüften und es hilft, Feuchteschäden zu vermeiden.

So lüften Sie energiebewußt

- ↑ Lüften Sie drei- bis viermal täglich bei voll geöffnetem Fenster, und schließen Sie dabei die Thermostatventile.
- ↑ Passen Sie die Lüftungsdauer der Außentemperatur an: im Winter genügen 3 Minuten, in der Übergangszeit 15 Minuten für einen vollständigen Luftaustausch.
- ↑ Lüften Sie nur, wenn ein Raum auch benutzt wird; gehen Sie raumweise vor.
- ↑ Lüften Sie beim Kochen oder nach dem Duschen Feuchtigkeit sofort weg.

Strom energiebewußt nutzen

Rund 30 Prozent des verbrauchten Stroms fließt in private Haushalte. Stromfresser treiben den Verbrauch unnötig in die Höhe. Die größten davon sind ältere Kühl- und Gefriergeräte, Waschmaschinen, Trockner und Spülmaschinen. Zweitgrößter Verbraucher ist die Warmwasserbereitung für Küche und Bad, gefolgt von Beleuchtung und Elektroherd.

So sparen Sie Strom

- ↑ ⇐⇐ Überprüfen Sie Ihren Stromverbrauch. Meßgeräte verleiht das Energieversorgungsunternehmen meist kostenlos.
- ↑ Ersetzen Sie ältere, defekte Geräte durch neue: moderne Geräte verbrauchen zwischen 20 und 50 Prozent weniger Strom.
- ↑ Vergleichen Sie beim Gerätekauf den Energieverbrauch der unterschiedlichen Geräte: Entscheidungshilfe bieten die aktuelle Liste besonders sparsamer Hausgeräte und das neue Eurolabel.
- ↑ Wählen Sie bei Wasch- oder Geschirrspülmaschinen die für Ihren Haushalt passende Gerätegröße und nutzen Sie das Vo-

lumen des Gerätes voll aus; dasselbe gilt für Wäschetrockner: am sparsamsten trocknet Wäsche auf der Leine.

- ↑ Schalten Sie Lampen nur nach Bedarf ein.
- ↑ Setzen Sie Energiesparlampen ein: sie halten zehn- bis zwölfmal länger und sind 80 Prozent sparsamer. Sie sind überall dort sinnvoll, wo Lampen länger als eine halbe Stunde am Tag brennen.
- ↑ Benutzen Sie beim Kochen stets die kleinstmögliche Platte. Nutzen Sie die Restwärme aus. Verwenden Sie passendes Kochgeschirr: es spart bis zu 50 Prozent Strom. Benutzen Sie Dampfkochtöpfe.
- ↑ Lassen Sie Kühlschränke auf kleinster Stufe laufen und tauen Sie bei dicker Eisschicht ab: der Verbrauch sinkt bis zu 15 Prozent. Gefriertruhen sind sparsamer als Gefrierschränke; stellen Sie Kühl- und Gefriergeräte nicht neben Herd oder Waschmaschine.
- ↑ Heizen Sie nicht elektrisch: Bereits bei der Stromerzeugung gehen rund zwei Drittel der eingesetzten Energie verloren; Gas oder Ölheizungen sind wesentlich effizienter.
- ↑ Vermeiden Sie Standby-Betrieb. Fernseher, Stereoanlage etc. sollten ausgeschaltet bleiben, wenn sie nicht benutzt werden.

Energieverbrauch der sparsamsten Energiegeräte

Gefrierschrank (200 l)	0,7 kWh/Tag
Kühlschrank (150 l)	0,65 kWh/Tag
Gefriertruhe (bis 200 l)	0,55 kWh/Tag
Waschmaschine (5 kg)	1,1 kWh bei 60°
Geschirrspüler (60 cm breit)	1,1 kWh bei 60°

Weitere Informationen finden Sie auch im Internet: <http://www.impulsprogramm.de/energiebewusst.htm>

(Aus einer Broschüre des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Energie, Jugend, Familie und Gesundheit)

Stromverschwendung bekämpfen

Viele Haushalts- und Bürogeräte vom Fernseher bis zum Computer sind heute mit einer Standby-Schaltung versehen. Das heißt sie sind nie wirklich ausgeschaltet und verbrauchen unnötig Strom. Studien gehen von einem jährlichen zusätzlichen Energieverbrauch von 20,5 Milliarden Kilowattstunden aus; das macht pro Haushalt rund 250 Mark. Zu den unnötigen Stromfressern gehören auch Untertisch-Heißwasserspeicher, wie sie unter Millionen von Spülen und Waschbecken ihren Dienst tun. Die Geräte sind meist so ungünstig eingebaut, daß ein Ein- und Ausschalten lästig ist, und sie rund um die Uhr in Betrieb sind - was natürlich auch zu höherem Geräteverschleiß führt.

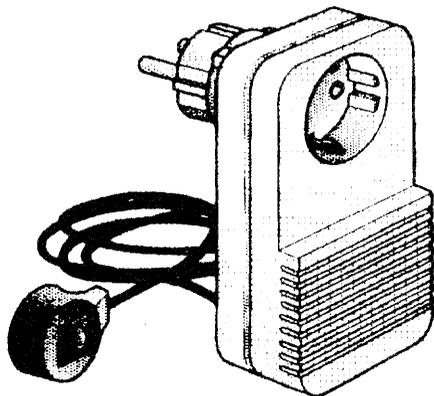
Doch dieses Problem ist nun gelöst. Die Idee hierzu hatte der Erfinder Wolfgang Heich schon vor Jahren: Er entwickelte „Thermo-Stop“, die bequeme Fernsteuerung mit Abschaltautomatik, die jeder Laie anbringen kann. Auf Knopfdruck wird Wasser nun nur noch aufgeheizt, wenn es auch gebraucht wird. Sobald die vorgewählte Temperatur erreicht ist, schaltet das Gerät den Strom ab.

So weit so gut. Doch bald mußte Heich feststellen daß eine überzeugende ökologische Idee bis zur Markteinführung noch unzählige Hürden nehmen muß. „Thermo-Stop“ war entwickelt, Gebrauchsmusterschutz eingetragen. 1996 war Wolfgang Heich sogar erfolgreich beim Energie- und Umweltpreis des Wuppertal Institutes. Kaufen konnte man Thermo-Stop aber

immer noch nicht; kein einziger Arbeitsplatz war geschaffen, keine einzige Mark verdient.

Anfang dieses Jahres wandte sich der Erfinder schließlich an den NABU, für Technologieförderung auf den ersten Blick eine ungewöhnliche Adresse. Jedoch gelang die Vermittlerfunktion zwischen Mittelständler und Großunternehmen: Dank der langjährigen Kooperation konnte NABU-Präsident Jochen Flasbarth schließlich die Firmengruppe Tengelmann überzeugen, Thermo-Stop in das Sortiment der OBI-Baumärkte aufzunehmen.

Seit Mai kann man Thermo-Stop für nur 39 Mark bei OBI kaufen. Der Anschaffungspreis rentiert sich alleine durch die Energieeinsparung bereits innerhalb des ersten Jahres. Außerdem verlängert sich die Lebensdauer des Heißwas-



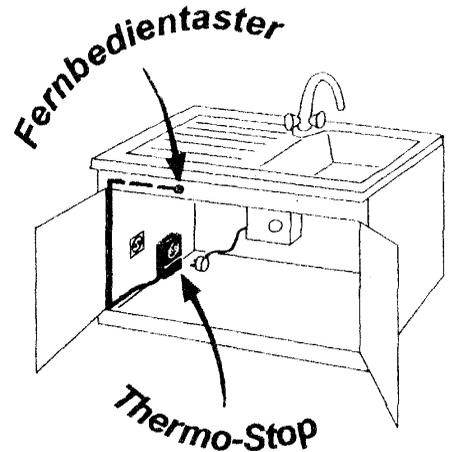
Technische Daten:

- für 5/10-Liter-Heißwasserspeichergeräte geeignet
- Anschlußwerte
230V/50 Hz Wechselstrom
- Maximale Schaltleistung 2.000 W

serspeichers, und die Verkalkung nimmt deutlich ab.

NABU-Mitglieder können Thermo-Stop auch direkt vom Hersteller beziehen. Einfach Coupon ausfüllen und einsenden oder faxen - und Thermo-Stop kommt per Nachnahme. Alternativ kann der Stückpreis von 39 Mark auch auf das Konto 302 158 bei der Stadtsparkasse Kaarst (BLZ 305 512 40) überweisen oder mit einem V-Scheck (komplette Bestelleradresse nicht vergessen) bezahlt werden.

(Aus *„Naturschutz heute“* 3/98)



Die AGNU Haan verleiht:

Häcksler

(für Gartenabfälle und Äste bis zu 40 mm Durchmesser)

€ 29 81 (Wolfermann)

Geschirr

(für bis zu 100 Personen)

€ 95 81 00 (Kübler)

Rezepte

Pikantes aus der Vollwertküche

KARIN HOPPE

Gomasio (Sesamsalz)

100 g Sesam, 1 EL Salz

Sesam mehlfein zerkleinern und trocken in einem Topf mit dem Salz anrösten. Abkühlen lassen und kühl und trocken aufbewahren.

Knusperbrot mit Gomasio

300 g Weizenvollkornmehl, 1 TL Salz, 60 g Butter, 250 g Dickmilch; Klarsichtfolie zum Ausrollen; etwas Vollkornmehl zum Ausrollen und für das Backblech; Gomasio zum Bestreuen

Weizenvollkornmehl, Salz, Butter und Dickmilch zu einem glatten Teig verarbeiten und ca. 30 Minuten ausquellen lassen. Den Teig

portionsweise zwischen Klarsichtfolie dünn ausrollen, eventuell dabei noch etwas Mehl einarbeiten. Auf jede Portion ca. 1/2 TL Gomasio verteilen und mit ausrollen. Teigstücke auf leicht bemehltes Backblech legen und im vorgeheizten Backofen bei 160 Grad in ca. 10-15 Minuten abbacken.

Variation: Knusperbrot mit Kümmel

Den Weizen in der Getreidemühle zusammen mit 1 TL Kümmel mehlfein mahlen und wie oben verarbeiten. Anstelle von Gomasio etwas Kümmel mit verarbeiten.

Und sonst?

(fw) In dieser ständigen Rubrik berichten wir über die Aktionen des vergangenen Quartals, um einerseits die AGNU-Arbeit und die des Vorstandes transparenter zu machen, und andererseits auf diese Art vielleicht weitere Mitglieder zur aktiven Mitarbeit zu ermuntern.

Schreiben

In Schreiben an unterschiedliche Stellen haben wir auf Mißstände in Haan aufmerksam gemacht oder Anregungen gegeben.

- * Schreiben an Bezirksregierung wegen Golfplatzplanung Gruiten - Stadt Haan muß Planung intensiv überarbeiten.
- * SPD Gruiten antwortet auf unser Schreiben bez. Golfplatz - sieht keine Probleme
- * Stadt Haan wird auf Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur A20 aufmerksam gemacht, das auch Aspekte für den Golfplatz Gruiten ((FFH-Gebiet) enthält.
- * MURL schreibt uns, z.Z. keine Aussagen zur Golfplatzplanung machen zu können.
- * Golfklub Gruiten schlagen wir Treffen nach der Entscheidung der Bezirksregierung vor
- * Antwort an Interessentengemeinschaft Thienhausen wegen ihrer Bedenken zum Bebauungsplan Thienhausen
- * Frage an Krei, ob Interesse an Fischteichpacht (Ittertal) besteht - Kreis ist interessiert
- * Auf unseren Hinweis an die ULB auf die große Eutrophierung der Grube 7 findet

Ortstermin mit ULB und RWK statt -Teilnehmer hierüber sehr erschreckt.

- * Bedenken gegenüber der Stadt gegen Skateranlage bei Grube 7

Pressearbeit

Pressemitteilungen werden in vielfacher Ausfertigung in die im Rathaus stehenden Pressekörbe verteilt. Im allgemeinen ist die Resonanz in der Presse gut, unsere Mitteilungen werden abgedruckt und oftmals auch noch Fotografin und BerichterstatterIn geschickt.

- * Pressemitteilungen zu unseren Veranstaltungen
- * Hinweis auf neuen Kiebitz
- * Hinweis auf Eutrophierung der Grube 7 von allen Zeitungen gut aufgenommen
- * Bericht über Pflanzentauschbörse

Sonstiges

- * Teilnahme an den Treffen der Kreisgruppen von NABU und BUND
- * Unsere Internet-Seite wird ab und zu gelesen (450 Besucher ab Ende 1996 bis Mitte August 1998)
- * Unser Geschirr- und Häckslerverleih wird immer wieder gerne in Anspruch genommen
- * Teilnahme an Antilärmfest der Bürgerinitiative <Weniger Lärm, A46“

Monatstreffen

- * Juni: Kreuzkrötenwanderung

Auf der gegenüberliegenden Seite wollen wir in den nächsten Heften Ihnen die von der AG Natur + Umwelt Haan e.V. unterstützten Natur- und Umweltschutzvereine kurz vorstellen.

Diesmal ist unser Partnerverein "Arbeitskreis Hallesche Auenwälder zu Halle/Saale e.V. " an der Reihe, mit dem wir über die Haaner Partnerstadt Bad Lauchstädt freundschaftliche Beziehungen pflegen.

Aufnahme-Antrag

Ich möchte Ihre Arbeit unterstützen und erkläre meinen Beitritt zum (Zutreffendes ankreuzen):

- BUND (Jahresbeitrag DM 90,-, Ehepaare DM 120,-, Jugendliche DM 30,-)
- NABU (Jahresbeitrag DM 72,-, Familie DM 100,-, Jugendliche DM 36,-)
- RBN (Jahresbeitrag DM 48,-, Jugendliche DM 24,-)
- AGNU Haan e.V.** (Jahresbeitrag DM 10,- ,
für BUND-, NABU-, RBN-Mitglieder frei)

Ich bin damit einverstanden, daß der
Mitgliedsbeitrag von meinem Konto

Name, Vorname

Kontonummer

Straße, Hausnummer

Bankleitzahl

Postleitzahl Wohnort

Kontoinhaber

Geburtsdatum Beruf

abgebucht wird.

Bundesland

Datum / Unterschrift



Der AHA und seine Ziele

DIETMAR HÖRNER

Der Arbeitskreis Hallesche Auenwälder zu Halle/Saale e.V. (AHA) ist ein Umweltschutzverein mit über 15jähriger Vergangenheit.

Er hat sich den Erhalt und der Wiederherstellung der Auen Halle/Saale und Umgebung auf die Fahne geschrieben und verfolgt folgende Ziele:

- * Schutz, Erhaltung, Pflege die Gestaltung vorhandener Auenbiotope,
- * Wiederherstellung bereits verschwundener Auenbiotope,
- * Bürger und Gäste mit dem Umwelt- und Naturschutzes vertraut zu machen,
- * das Wissen über die Auenbiotope im Interesse der Allgemeinheit zu vertiefen,
- * die Politik und die Wirtschaft noch stärker in die Auenproblematik einzubeziehen.

Hierzu hat er sich vorgenommen:

- * Schaffung territorialer und thematischer

Strukturen innerhalb des Vereins,

- * enges Zusammenwirken mit anderen Vereinen,
- * Mitarbeit in Dachorganisationen,
- * sachlich-kritische Zusammenarbeit mit politischen und wirtschaftlichen Einrichtungen aller Ebenen,
- * enge Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen,
- * Durchführung oder Mitwirkung an praktischen Arbeitseinsätzen,
- * Durchführung fachspezifischer und umweltpolitischer Veranstaltungen, Exkursionen und Ausstellungen,
- * Gestaltung einer umfangreichen, vielseitigen und geschmackvollen Jugendarbeit,
- * Veröffentlichungen und Darstellungen des Wirkens der AHA Halle/Saale

Kiebitz - Postvertriebsstück F 10112 F - Gebühr bezahlt
AGNU Haan e.V., Postfach 15 05, 42759 Haan

Vorname und Name

Straße und Hausnummer

Postleitzahl und Ort

Bitte informieren Sie mich über Ihre Arbeit und schicken Sie mir den "Kiebitz" (Jahresabonnement DM 10,-) regelmäßig zu.

AGNU Haan e.V.
Postfach 1505

42759 Haan

Datum und Unterschrift



AG Natur + Umwelt Haan e. V. - AGNU Haan

Die AGNU Haan e.V. unterstützt die in Haan für den Umwelt- und Naturschutz tätigen Verbände. Sprechen Sie uns an, wenn Sie mehr über unsere Arbeit wissen möchten:

BUND

Sven M. Kübler
Am Bandenfeld 50
☎ (0 21 29) 95 81 00

NABU

Frank Wolfermann
Am Bandenfeld 28
☎ (0 21 29) 29 81

RBN

Marjan van Dijk
Menzelstraße 20
☎ (0 21 29) 5 01 30

NABU (Gruiten)

Hans-Joachim Friebe
Heinhauserweg 24
☎ (0 21 04) 6 12 09

Oder informieren Sie sich direkt bei unseren Arbeitskreisen (AK):

AGNUjugend

Markus Rotzal
Westring 393, 42329 Wuppertal
☎ (02 12) 59 01 57

Kindergruppe

Birgit Anders / M. van Dijk
Menzelstraße 20
☎ (0 21 29) 5 01 30

AK Energie

Frank Wolfermann
Am Bandenfeld 28
☎ (0 21 29) 29 81

AK Haushalt und Garten

Christiane Schmitt
Buchenweg 5
☎ (0 21 04) 6 15 84

AK Biotopschutz

Heidi Linke
Friedhofstraße 45
☎ (0 21 29) 83 37

AK Keine K20n

Hubert Flintrop
Blumenstraße 20
☎ (0 21 04) 6 00 77

Die Termine unserer regelmäßigen Treffen im AGNU-Haus in der Erkrather Straße 39 finden Sie in der Mitte des "Kiebitz". Gäste sind jederzeit gerne willkommen!

Spenden auf Konto: Nummer 221 085 bei der Stadtparkasse Haan BLZ 303 512 20